



anwesenden Eltern und die Schwägerin Pfarrer Müllers, ein Wunsch, daß der Gottesdienst und der Familienabend lange in Erinnerung bleiben und nachklingen möchten. Mit dem allgemeinen Gesang „Nun sich der Tag geendet“ schloß der Familienabend, der, was wohl die Absicht war, den neuen Pfarrer der Kirchengemeinde noch wesentlich näher gebracht hat. Eine Sammlung am Saalausgang galt der Großen-Sammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu dessen Jubiläumsspende. — Ein Tropfen Wermut machte sich an diesem so schön verlaufenen Abend aber doch geltend: man vermisse den Kirchenchor, die Chorvereinigung, die doch sonst immer die Familienabende ausgestaltet hilft. Wohl waren die Sänger und Sängerinnen da, aber der Leiter fehlte. Warum das?

## „Deutsch-polnischer Krieg möglich“

Eine bezeichnende polnische Haltung

Warschau, 18. August.

In den fünf Weichselbürgern, die trotz des allgemeinen deutschen Abstimmungsstimmes, Polen zugeteilt wurden, fand die Jahrestagung der Uebernahme dieser Orte statt, an der ein großer Teil der Starosten des angrenzenden polnischen Gebietes und Vertreter der Militär- und Zivilbehörden mit dem pommerellischen Wojwoden Lamo teilnahmen. Nach der Ansprache des Wojwoden Lamo und des Bürgermeisters von Mewe hielt der Direktor des polnischen Westmarkenvereins eine Rede, die in einer vom Westmarkenverein eingebrachten Resolution gipfelte.

In dieser Resolution, die sich in härtester Form gegen Reichsminister Trepczanski wendet, wird von der „Möglichkeit eines deutsch-polnischen Krieges“ gesprochen und von der polnischen Regierung eine energische diplomatische Intervention verlangt. Zum Schluß wird die polnische Bevölkerung aufgerufen, alle Kräfte unter der Parole: „Die Front zum Meer und zu Pommerellen!“ zu mobilisieren.

## Der unsinnige Korridor

Ein französischer Vorschlag

Paris, 19. August.

Das bekannte französische Blatt „La Volonté“ veröffentlicht einen Artikel des Politikers Juret über das Korridorproblem. Der Franzose weist vor allem auf den unsinnigen Ausbau Gdingens zum Schaden Danzigs hin und erklärt dann weiter:

Wenn Polen, als es die kostspielige Anlage des Hafens von Gdingen in Angriff nahm, sich nicht vorwiegend von militärischen Erwägungen, statt von wirtschaftlichen leitete und wenn das wirtschaftliche Problem nicht durch militärische Fragen verflüchtigt worden ist, läte Polen gut daran, sich nach den Erfahrungen anderer umzusehen.

Das System, mit dem die Tschechoslowakei sich begnügt und bei dem sie sich wohl befindet, indem sie den ihr zugewiesenen Freihafen in den Hamburger Gewässern benutzt, würde uns von einer politischen Servitut befreien die weder den wahren Verhältnissen noch unseren Interessen entspricht.

Das ist eine der Mahnungen, die das zweite Memorandum Briand sicher nicht unbeachtet lassen wird. Nach dem West-Lozano muß man den Preis für das Ost-Lozano erlegen.

## Dänemark und die deutschen Zölle

Der dänische Außenminister für gütlichen Ausgleich.

Kopenhagen, 18. August.

Der dänische Außenminister Dr. Munz sprach in einer Verammlung über die handelspolitischen Beziehungen Dänemarks zum Ausland. Er erklärte, von der großen internationalen Wirtschaftskrise sei Dänemark bisher nicht betroffen worden, doch könne das Land nicht damit rechnen, daß es von den Folgen dieser Krise auf die Dauer ganz verschont bleibe. Deutschland und England, die beiden wichtigsten Kunden, seien am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. Ein Niedergang der Kaufkraft in diesen beiden Ländern, muß auch uns schädigen. In diesen kritischen Zeiten seien die Staaten versucht, Maßnahmen zu ergreifen, von denen auch die Nachbarn betroffen werden.

Die von Deutschland getroffenen Maßnahmen hätten viele Schwierigkeiten in Dänemark hervorgerufen und große Bitterkeit verursacht.

Solange die Welt so aussieht wie heute, werden Deutschland und England Dänemarks wichtigste Märkte sein und bleiben. Wenn das dänische Wirtschaftsleben gedeihen soll, müsse man mit diesen beiden Ländern einen bedeutenden Handel treiben.

Daher müsse gegenüber solchen Schritten, die in Deutschland durch Krisen und Unruhen verursacht wurden, alle Energie einsehen, um auf dem Wege der Verhandlungen die hemmenden Maßnahmen so bald wie möglich zu beseitigen oder sie zu ändern.

Dänemark müsse sich bestreben, nachzuweisen, daß solche Eingriffe beiden Ländern zum Schaden gereichen müssen. Daher seien die Bestrebungen des Völkerbundes zu unterstützen, durch internationale Vereinbarungen eine liberale und rationelle europäische Handelspolitik zu fördern. Man müsse eine internationale Klärung der Auslegung und der Tragweite der Regeln des Meistbegünstigungsrechts erstreben und Englands Bestrebungen unterstützen, bei den Festlandmächten eine derartige handelspolitische Haltung zu erreichen, daß dadurch eine sichere Grundlage für die Fortsetzung einer klaren Freihandelspolitik Englands geschaffen wird. Schließlich müsse versucht werden, die anderen kleinen Staaten Norwegen, Schweden und Holland, die ähnliche Interessen haben, zur Unterstützung einer solchen Handelspolitik zu vereinigen.

## Bergleich in Berlin?

Die Verhandlungen über den Angestelltenabbau in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 19. August

In der Frage des Angestelltenabbau in der Berliner Metallindustrie hat der Arbeitgeberverband dem Vorschlag

des Reichsarbeitsministeriums zugestimmt. Die Angestelltenverbände haben erklärt, daß sie trotz Bedenken bereit seien, dem Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums zu folgen.

Die Verbände bitten jedoch, daß vor Beginn der betrieblichen Verhandlungen nochmals im Reichsarbeitsministerium zwischen den Tarifparteien über die Grundlagen der abzuschließenden Vereinbarungen verhandelt würde. Daraufhin hat das Reichsarbeitsministerium die Parteien zu neuen Verhandlungen auf Dienstag, den 19. August 1930, eingeladen.

## Entlassungen in Oboerschießen

Königsbrunn, 19. August.

Wie der „Oberschießische Courier“ aus Laurahütte meldet, hat die Verwaltung der Laurahütte in Gliemianowitz am vergangenen Sonntagabend 200 Mann entlassen, und zwar auf dem Röhrenwalzwerk 150 und aus anderen Betrieben 50 Mann. In Zamodzie hat das Eisenhüttenwerk Ferrum nur einigen jugendlichen Arbeitern gekündigt und schränkt den Betrieb teilweise auf drei Tage in der Woche ein.

## Die Reichsliste des Zentrums

Berlin, 19. August.

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei beschloß, folgende Namen auf die Reichsliste zu setzen: Reichstagskandidat Dr. Brüning als Spitzenkandidat, Prälat Dr. Kaas, an sicheren Stellen Vertreter der Industrie, Geheimrat Finanzrat Fürger-Röllin und Peter Klöckner, als Vertreter der Frauen Frau Beerens-Bohm-Düffeldorf und der Vorsitzende des Reichsjugendausschusses der Deutschen Zentrumspartei August Winkel-Röllin.

## Die volksparteilichen Kandidaten im Wahlkreis 3

Berlin, 19. August.

In der außerordentlichen Versammlung der DVV im Wahlkreis 3 (Potsdam 2) wurden die ersten Stellen der Kandidatenliste besetzt, und zwar an erster Stelle Abgeordneter v. Kardorff, Frau Regierungsrat Meyer, Dipl.-Ing. Dr. Chruppl, Kassenobersekretär Riehm, Fabrikant Graef-Storkow und Arbeiter Beemann-Steglich.

## Die Kurden geschlagen

Angora, 18. August.

Nach einer Meldung aus Bajasid griffen die auf dem Agri Dagh stehenden Kurden Tachburan an, wurden aber durch eine Abteilung Türken zurückgeschlagen, die ihnen an Verlusten 60 Tote und 100 Verwundete beibrachten. Unter den Gefallenen befinden sich drei Führer.

Weiter wird gemeldet, daß der Agitator Emir Tumen, der früher aus der Grenzzone entfernt worden ist, von der persischen Regierung von neuem zum Untergouverneur des Grenzbezirks Kilssefent ernannt worden sei.

## Befriedigungsaussichten in Indien

Canglam fortschreitende Annäherung

London, 19. August.

In Londoner politischen Kreisen verzeichnet man mit Genugtuung die Tatsache, daß zum ersten Male seit Beginn des Unabhängigkeitskampfes der Indische Nationalkongress durch ein offizielles Schreiben an den Vizekönig dessen Stellung formell anerkannt hat.

Ueber den Vorgang berichtet der „Daily Telegraph“ aus Bombay, daß der Hindu-Führer Jaganath, der mit Gandhi und den beiden Nehrus verhandelt hat, bekanntgibt, daß es zum ersten Male gelungen sei, den indischen Nationalkongress zu bewegen, sich mit dem Vizekönig in Verbindung zu setzen. Er hoffe, daß seine Botschaften mit dem Vizekönig und das Schreiben des Nationalkongresses an den Vizekönig zu weiteren Ausgleichsverhandlungen führen werden.

Im übrigen ist die Lage im Nordwesten noch immer bedrohlich. Wenn auch in den letzten 24 Stunden keine Kampfhandlungen stattfanden, so herrscht doch bei den Bergstämmen immer noch starke Unruhe. Der Stammesführer Zurangaj und sein Sohn versuchen andere Stämme zur Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die britische Herrschaft zu gewinnen.

Auf der anderen Seite wird die Demobilisierung eines Teiles der Dranzai verzeichnet, nachdem es ihnen nicht gelungen war, Verbündete für ihr Vorgehen gegen die britischen Truppen zu gewinnen. Rahat ist nicht mehr gefährdet.

## Wendung in China?

Tschiangkaihschs bedeutender Sieg

Peking, 18. August.

Der große Sieg der Nanjingarmee über die Nordtruppen, der zur Einnahme Tsinanfu führte, wird als bedeutendes Ereignis gewertet, das zur baldigen Beendigung der Feindseligkeiten in China führen könnte. Man erwartet allgemein baldige Verhandlungen zwischen den Gegnern.

Die Nordtruppen sind bis an den Gelben Fluß zurückgedrängt worden. Nach einem Bericht aus dem Hauptquartier Tschiangkaihschs haben die Regierungstruppen bei der Einnahme von Tsinanfu sehr große Mengen Material erbeutet, u. a. 30 000 Gewehre und 130 Geschütze. Andere Berichte bestätigen, daß alle Verluste General Fengs, eine Erleichterung für die bedrohliche Lage der Truppen in Schantung durch Ausübung eines starken Drucks an der Lunghai-Eisenbahnfront zu schaffen, gescheitert sind, und daß die Verluste seiner Armee den allgemeinen Rückzug der Nordarmeen unvermeidlich machen.

## Nankings schwerer Kampf

Paris, 19. August.

Der Korrespondent der Agentur Havas, der Nanking besucht hat, berichtet: In der Hauptstadt herrscht trotz der militärischen Fortschritte der Truppen große Besorgnis. Tschiangkaihsch bietet seine letzten Reserven an Menschen und verfügbaren finanziellen Mitteln auf. Die Mehrzahl der Polizeikräfte ist militärisiert worden.

Die Banditenüberfälle haben zugenommen und greifen bis an die Mauern der Hauptstadt um sich. Ein Banditenführer hält ein Landhaus, das Tschiangkaihsch selbst gehört und nur zehn Kilometer von Nanking entfernt ist, besetzt. Die Soldaten plündern, die revolutionäre Gefahr in der Hauptstadt wird immer drohender. Die Behörden suchen durch Massenhinrichtungen dagegen anzugehen. Auch einflussreiche Persönlichkeiten werden hingerichtet.

## Die „Tahiti“ untergegangen

Wellington (Neuseeland), 18. August.

Der Dampfer „Tahiti“, der, wie gemeldet, schwere Havarie erlitten hatte, ist um 1.40 Uhr früh (mitteleuropäischer Zeit) gesunken. Wie der Kapitän des Dampfers „Ventura“ mitteilt, befinden sich alle Passagiere der „Tahiti“ unverletzt an Bord seines Schiffes.

## Folgen der Sturmflut

Unübersehbare Ernteschäden. — Ein Toter.

Hamburg, 19. August.

Das Unterelbegebiet ist von großen Ueberschwemmungen heimgejagt. Alle Uferendeichanlagen von Staderland bis nach Freiburg stehen unter Wasser. Das auf den Feldern noch liegende Getreide ist überall, soweit es nicht mit dem Wasser abgetrieben ist, durch das Schlammwasser wertlos geworden. In den Niederungen des Hinterlandes ist der Wasserstand weiter gestiegen. Große Flächen sind bereits überschwemmt. Überall hat das Vieh erlitten von den Weiden genommen werden müssen. Auch die obere Elbe und ihre Nebenflüsse sind in starkem Steigen begriffen und haben Wiesen und Wälder unter Wasser gesetzt.

Leider hat die Sturmflut auch ein Todesopfer gefordert. Der Bäcker des Lokals auf der Wittenbergener Landungsbrücke ließ sich, da die Brücke unter Wasser stand, vom Brückenwärter mit einem Boot vom Land holen. Infolge des hohen Wellenganges auf der Welle schlug das Boot voll Wasser. Der Brückenwärter konnte schwimmend eine Bote erreichen, von der er später durch hinzueilende Boote gerettet wurde; der Brückenwirt ertrank.

## Schiffsunglück in Indien

32 Arbeiter vermißt

Kalkutta, 19. August.

Ein Schiff, das 54 Spinnerarbeiten von einem Ufer des Hooghly zum anderen beförderte, schlug unter dem Anprall der Flutwoge um. 22 Arbeiter konnten gerettet werden, die übrigen werden vermißt.

## Schweres Autounglück

Olmütz, 19. August.

Auf der Strecke Stahly-Boskowitz wurde ein mit vier Personen besetztes Automobil vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden getötet und zwei leicht verletzt.

## Zugzusammenstoß in Lothringen

Saarbrücken, 19. August.

Ein Güterzug fuhr in dem lothringischen Bahnhof Kreuzwald auf einen von Saarlouis kommenden Personenzug auf und drückte den ersten Wagen des Personenzuges zusammen. Vier Personen wurden getötet, 15 schwer und 27 leichter verletzt. Bisher konnten erst zwei Tote identifiziert werden.

Dazu erzählt der Vertreter der TU, noch folgende Einzelheiten: Der Arbeiterzug, in dem etwa 60 Arbeiter von Grube I nach Grube II befördert werden sollten, um um 14 Uhr in den Schacht zu steigen, wurde von der Lokomotive geschoben, so daß der erste Wagen bei dem Zusammenstoß in direkte Verührung mit dem entgegenkommenden Güterzug kam. Der Anprall war so heftig, daß die drei Wagen vollkommen zertrümmert wurden. Die Unglücksfälle boten einen furchtbaren Anblick. Schuhe und andere Kleidungsstücke lagen rings umher, während aus den Trümmern das Hilfeschrei der Verletzten drang. Die Holzsplitter der zerstörten Wagen waren den Unglücklichen zum Teil tief in den Körper eingedrungen, so daß die Rettungsarbeiten nur mit äußerster Vorsicht durchgeführt werden konnten. Bei den meisten Schwerverletzten, die in das Krankenhaus von Kreuzwald überführt wurden, haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Angehörige und Arbeitskollegen halfen der zuerst an der Unglücksstätte erschienenen Sanitätswache der Grube bei den Rettungsarbeiten und suchten verzweifelt nach Verwandten und Freunden. Frauen schrien nach ihren Männern und Kinder nach ihren Vätern. Wer die Verantwortung an dem Unglück trägt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die große Mehrzahl der Arbeiter sind Saarländer.

## Schweres Autounglück bei Karlsbad

Bisher zwei Tote.

Prag, 18. August. Sonntag nachmittag ereignete sich drei Stunden nach dem schweren Autounglück bei Hohenelbe ein zweiter schwerer Autounfall in der Nähe von

Karlsbad während kaum in Ostwag Schöndau nach D der Wa etwa ge zerfelle wurden.

Ein Middelrinen Cosomol merl. I wachsem Frau Je

Sch rizer Frau u Dann S den bed zeit in schafften rgleiten

Am weter l zirken d trüchlich Newpor

Me Den Er nicht ge bald her der tollt Thausse die Tat fäben.

Ge g l ä t seinem E Er titec titi eine Einfliee lichen F da er ir

dem H Herrntf blattglo dachlos werden

Reichssta spricht k Dr. Rud tagswal rogende poldisw

der Ber — Bew an den

Juli anbf bald bef der erge pen steh periode

Ruch da wachsen Hafer st allem m lens der schon im nicht be die Win auch hie die Mel mäßig g

Sch Angestell denhof z Führung rung vo Gaale, berg vor Veramm Studier kommen Frende, Rempe t häne. s seines g legenheit Tschschol mobil a kam. —

keit ein schwerer jeder O auf sein männlich über, de liche, sic Durch

Karlshad, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während von den sechs Verletzten zwei Schwerverletzte kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Bei einem Lastwagen, der 22 Personen zu einer Tagung nach Teplitz-Schdnau bringen sollte, versagte auf der Straße von Klösterle nach Pärstein bei sehr schneller Fahrt das Steuer, so daß der Wagen in einer Wegbegleitung in den Graben sauste, dort etwa zehn Meter zurücklegte und dann an einem Baum zerschellte, wobei sämtliche Insassen hinausgeschleudert wurden.

## Eisenbahn überfährt Auto

Kopenhagen, 19. August.

Ein Automobil mit fünf Insassen stieß in der Nähe von Middelst auf der Insel Fünen bei einem Uebergang mit einem Zuge zusammen. Das Automobil wurde von der Lokomotive 40 Meter mitgeschleppt und vollständig zertrümmert. Drei Personen, der Hofbesitzer Mads Jensen, sein erwachsener Sohn und seine Schwägerin wurden sofort getötet. Frau Jensen und ein 7jähriges Kind lebensgefährlich verletzt.

## Berschiedenes

**Schredensstat eines Familienoaters.** Ein in einem Pariser Villenvorort ansässiger Großunternehmer hat seine Frau und zwei seiner Kinder im Schlafe erschossen und dann Selbstmord verübt. In einem hinterlassenen Schreiben bedauert er, daß er nicht auch seine anderen, zurzeit in den Ferien weilenden Kinder habe aus der Welt schaffen können. Die Tat dürfte auf wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen sein.

**Unwetter über New York.** — 5 Tote. Ein schweres Unwetter legte zeitweilig die Straßen in den nördlichen Bezirken der Stadt New York unter Wasser und verursachte beträchtlichen Ernteschaden in den Staaten Neugland und New York. Fünf Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

**Magdeburg.** Zum Ueberfall auf das Postauto Den Ermittlungen der örtlichen Polizeiorgane ist es noch nicht gelungen, den Postautoüberfall aufzuklären. Die Polizei hatte hier drei Personen festgenommen, deren Unschuld sich bald herausstellte. Die Bevölkerung übt sich im Verbreiten der tollsten Gerüchte. Nicht nur der Tod des überfallenen Chauffeurs wurde gemeldet und herumgetragen, sondern auch die Tatsache, daß die Täter schon hinter Schloß und Riegel lägen.

**Dreis.** In der Trunkenheit tödlich verunglückt. Nachts fuhr der 46jährige Holzhändler Hach mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf ein Personenauto auf. Er stieß mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Nach den polizeilichen Feststellungen trifft den Verunglückten selbst die Schuld, da er in angetrunkenem Zustand die Fahrt angetreten hatte.

## Deutliches und Sächsisches.

— Am 18. August abends zwischen 6 und 7 Uhr ist aus dem Hofe eines Grundstücks in der Gartenstraße ein Herrenfahrrad, Marke Eki, Nr. 662 413, mit einer Kleeblattglocke, Aufschrift Otto Schmidt, Dippoldiswalde, ver-dachtlos gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Gendarmereiposten Dippoldiswalde erbeten.

— Die Wahlversammlungen für die bevorstehende Reichstagswahl beginnen. Am nächsten Donnerstag abend spricht der Spitzenkandidat der Liste 5, Deutsche Volkspartei, Dr. Rudolf Schneider in Hotel „Stadt Dresden“ über „Reichstagswahl und die politische Lage“. Dr. Schneider, ein hervor-ragender, sachlicher Redner, hat schon mehrmals hier in Dippoldiswalde gesprochen; man hört ihn gern.

— Zu befehlen: Ständige Fachlehrerin — (BF-Stelle) an der Verbandsberufsschule in Schmiedeberg. — Ortsl. C. — Bewerberin am Orte. Bewerbungen bis 7. September 1930 an den Bezirkssekretat in Dippoldiswalde.

— Trübe Ernteaussichten im Erzgebirge. Die seit dem 5. Juli anhaltende nasse, kühle Witterung bedeutet, wenn nicht bald beständiges und warmes Wetter eintritt, die Vernichtung der erzgebirgischen Ernte. So sieht man allenthalben in Puppen stehendes Korn, das durch die anhaltende Schlechtwetterperiode fast schwarz erscheint und der Vernichtung nahe ist. Auch das auf dem Halm noch stehende Getreide ist ausgewaschen und durch Regen und Sturm ausgefallen. Beim Hafer sind die Ertragsaussichten nicht viel besser, und vor allem macht sich im Wachstum ein Zurückbleiben infolge Fehlens der Sonnenwärme bemerkbar. Die in normalen Jahren schon im Gange befindliche Frühkartoffelernte hat man noch nicht beginnen können. Der Ertrag für diese wie auch für die Winterkartoffeln verspricht mittelguten Bau, doch festben auch hier noch schöne warme Tage, um das Wachstum und die Mehlbarkeit zu fördern. Lediglich Kraut steht verhältnismäßig gut.

**Schmiedeberg.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Fremdenhof zur Post einen gemeinsamen Heimabend, an dem die unter Führung des Jugend-Sekretärs R. Kempe auf der Rückwanderung von Prag befindlichen Jugendkinder des Oases Elbe-Saale, sowie die Jugendgruppen Dippoldiswalde und Schmiedeberg vom O.N.A. teilnahmen. Schriftführer Häbner entbot den Versammelten, insbesondere dem als Gast mit anwesenden Studentrat Brödel-Dippoldiswalde einen herzlichen Willkommensgruß. Der hiesigen Ortsgruppe geriet es immer zur Freude, wenn sie etwas von ihrem früheren Jugendobmann Kempe höre, oder ihn wieder einmal in ihrer Mitte begrüßen könne. Nach Dankesworten für die herzliche Begrüßung leitens seines Vorredners nahm Jugendsekretär Kempe nunmehr Gelegenheit, einiges über die Reiseerlebnisse seiner Schar durch die Tschschowowaken in oft humorvoller Weise zum besten zu geben, wobei auch mancher Nützliche für den Beruf mit zum Rechte kam. — Hieran anschließend hob Studentrat Brödel die Wichtigkeit eines Beweises des Auslandes hervor; denn die heutige schwierige Zeit bedinge es, daß die kaufmännische Jugend sich jeder Gelegenheit bediene, um lernen zu können. Im Rückblick auf seine eigene Berufswahl schilderte er seine ehemalige kaufmännische Lehrzeit und leitete zu den Bestrebungen des O.N.A. über, der Dank seiner Einrichtungen es jedem Lehrling ermögliche, sich eine gute Ausbildung für die Praxis zu verschaffen. — Durch Gesang froher Lieder, Spiele und humorvolle Erzählungen

nahm der übrige Teil des Abends einen harmonischen Verlauf, so daß am Schluß desselben Schriftführer Häbner seiner besonderen Freude über die wohlgelungene Veranstaltung zum Ausdruck bringen konnte. Er knüpfte hieran noch den Wunsch, daß Jugendsekretär Kempe auch bei künftigen Gelegenheiten die Schmiedeberger O.N.A.-Jugend wieder mit besuchen möge.

**Bärenburg.** Bei der am vergangenen Sonnabend in Frischhofes Gasthof in Oberbärenburg stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindeverordneten und der Sondervertretung der Kapelle Bärenburg nahm vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende, Bürgermeister Mende, Gelegenheit, die Mitglieder der Sondervertretung, an der Spitze Pfarrer Gilbert, auf das herzlichste zu begrüßen und gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die gemeinsamen Beratungen einen glücklichen, im beiderseitigen Interesse liegenden Ausgange nehmen mögen. An den Bericht über den angestrichelten Sachstand des Totenhallenbaues auf dem Waldfriedhof in Oberbärenburg schließt sich eine ergiebige Aussprache an. Veschlossen wird schließlich, den Bau einer Totenhalle mangels Mitteln abzulehnen, die Aufbahrung der Toten, sind es Gäste, in der Leichenhalle der Mutterkirche in Schellerbau, sind es Einwohner, wie bisher üblich, und wie es auch anderwärts gebräuchlich wird, im eigenen Grundstück vorzunehmen. Auch will man für besondere Fälle mit der Kirchengemeinde Kipsdorf wegen Aufnahme von Toten in die dortige Leichenhalle verhandeln. Daß der Bau einer Totenhalle überhaupt nicht notwendig ist, geht daraus hervor, daß in den letzten 15 bis 20 Jahren lt. Ausweis des Kirchenbuchs kein einziger Fall zu verzeichnen ist, der die Unterbringung eines Toten in der Leichenhalle erforderlich machte, und daß ferner die Beerdigungen alle vom Trauerhause und nicht eine von der Totenhalle aus stattgefunden haben. Die Gemeindeverordneten und auch die Sondervertretung standen einmütig auf dem Standpunkt, daß der Friedhof in Oberbärenburg mit einem anderen Friedhof überhaupt nicht zu vergleichen sei, da die Bärenburger Kapelle nur ein Zweig der Kirchengemeinde Schellerbau sei und dadurch auch der Friedhof als das Gleiche anzusprechen ist, ganz abgesehen von den unnötigen Kosten, die der Bau verursachen würde. Die Gemeindeverordneten nehmen hierauf, soweit erforderlich, genehmigend Kenntnis von: 1. einem Dankschreiben der Gemeinde Falkenhain für geleistete Vorschüsse, einem weiteren Dankschreiben der Stadt Glashütte für gleiche Hilfe und einer Niederschrift des Gemeinderates für die Hilfeleistung beim Brand in Johnsbach am 10. August d. J. In allen Fällen hat die Gemeinde Anspruch auf Prämien, die zum Teil schon eingegangen sind. Wegen Erhöhung der Feuerlöschkostenbeiträge ist ein Besuch an die Amtshauptmannschaft zur Weiterleitung an die Brandversicherungskammer eingeleitet worden. Mit der Beschaffung von 2 weiteren Längen Druckschlauch (je 15 m) ist man grundsätzlich einverstanden; 2. der am 5. September d. J. an Oberrichter in Altenberg erfolgten Zwangsversteigerung des Grundbesitzes eines hiesigen Villenbesizers; 3. dem Bauvorhaben der A.S.W. — die Legung eines Kabels von Waldhölle nach Oberbärenburg nach den Plänen der Landesstromverorgungsbetr. — und weiter den Bau eines Umspannerhauses auf Flur Bärenburg, die eine einwandfreie Lieferung von Lichtstrom nunmehr endlich gewährleistet betr. — besondere Bedingungen hierzu werden nicht gestellt; 4. der Bezeichnung der Gemeindefürsorge für den 1. September durch die Diakonin Schwester Marie Schreier; 5. der Schlagabrechnung für den Wasserleitungserweiterungs-bau seitens des Landesamtes, wonach die Gemeinde einen Zuschuß von 388 RM. erhalten hat; 6. einer vorgenommenen Mitrechnung durch den Reichsrevisor, die zu Beanstandungen Anlaß gegeben hat; 7. der am 13. September d. J. stattfindenden Prüfung der gesamten Pflichtfeuerwehr durch Branddirektor Reichel, Dippoldiswalde; 8. einem Dankschreiben eines hiesigen Einwohners für die Gewährung einer Unterstützung. Dem Gemeinderat in Hirschsprung wird eine Beihilfe für einen Brand-geschädigten nicht bewilligt, da die hiesige Pflichtfeuerwehr bei dem betr. Brande unentgeltlich Vorschüsse geleistet hat und Kosten für die zur Verfügung gestellte Motorpumpe nicht bedient worden sind. Dem Gemeinderat in Fürstentum werden jedoch für das gleiche Verbot 20 RM. Unterstützung gewährt. Die Beschlüsse des Wohnungsausschusses vom 9. August 1930 werden genehmigt, für die sich erforderlichen Ofenuntersuchen im Wohnhaus des Gemeindefürsors werden die hierfür erforderlichen Kosten bewilligt. Auf eine Eingabe eines hiesigen Grundbesitzers — Sperrung der Falkenhainer Straße event. auch für die Gemüswarenhändler besichtigt man es bezüglich der Lieferanten bei dem augenblicklichen Zustand zu belassen, für die Privatwagen und vor allen Dingen die Motorräder jedoch eine scharfe Kontrolle durchzuführen. Für die Beteiligung am Werbeblatt der R.V.O. für den Winterfahrplan 1930/31 bewilligt man den angeforderten Betrag. Das Gesuch der Vereinigung Sächl. Automobilbesitzer um Erwerbung der Mitgliedschaft als korporatives Mitglied wird einstimmig abgelehnt, da man eher aus anderen Vereinen usw. austreten als neuen Organisationen beitreten will mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wird der Wasserzins für ein neuerbautes Grundstück festgesetzt, eine Fürsorgeangelegenheit behandelt und verschiedene Baugesuche erledigt, die sämtlich befürwortend an die Amtshauptmannschaft weitergeleitet werden sollen. Schließlich nimmt man noch Kenntnis von der Ablehnung des Gesuches der Grundbesitzer vom Ortsteil Waldhölle — die Sperrung der Staatsstraße Dresden-Teplitz für Motorräder an Sonnabenden und Sonntagen betr. —

**Glashütte.** Bei strömendem Regen fuhr die auswärtigen Gäste der Fußballabteilung der Freien Turnerschaft am Sonnabend in den Glashütter Bahnhof ein, um die Sportlerheim-weiße festlich zu begeben. Der Spielmannszug der Turner brachte die Gäste zum Sportplatz, wo die 1. Fußballmannschaft mit einem siegreichen Spiel gegen Eintracht 2, Dresden, die Veranstaltungen eröffnete. Abends vereinigte man sich zum Begrüßungsabend im Gasthof zur Sonne, den R. Weßner eröffnete. Zur Ausgestaltung des Beisammenseins steuerten Turner Barrenübungen, Bärensteiner Turnerinnen Stabübungen bei; das Doppelquartett des Vollschores erntete mit seinen Darbietungen reichen Beifall, und die Radebeuler Gäste verhalten mit ihren Einlagen auch dem Humor zu seinem Rechte. Strömender Regen löste am Sonntag morgen alleseitige Enttäuschung aus und machte den Weßner und die Stafette durch die Stadt „zu Wasser“. Die zwei angelegten Fußballspiele gegen Radebeuler Mannschaften wurden jedoch auf den pfingereichen Sportplatz für die hiesige 2. Elf siegreich, für die Jugend-spieler mit empfindlicher Niederlage durchgeführt. Der werbende Umzug am Nachmittag mußte auch des Wetters wegen unterbleiben. So versammelte man sich im und am Sportlerheim, wo in drüdernder Enge Bezirksvorsitzender Emmrich das Wort zur offiziellen Uebergabe ergriff, den Glashütter Sportlern für ihre in 3500 Stunden freiwillig geleistete Arbeit dankte, und das geschaffene Heim als einen auch in ideeller Hinsicht wertvollen Baustein in der Arbeiter- und Kulturbewegung bezeichnete. Es sprach ferner noch Bürgermeister Gotthardt in anerkennenden Worten über das gebiegene Werk der Selbsthilfe und versicherte die Förderung des Sports. Im Heim blieb man noch lange in geselliger Runde beisammen.

**Johnsbach.** Als am Sonntag nachmittag das dem Auto-besitzer Schmidt, Schmiedeberg, gehörige Mietauto kurz oberhalb des Lohleichen Grundstücks von der Führerin ein Stück zurückgefahren wurde, kam der Hinterrand dem Straßenrand zu nahe, und beinahe wäre der Wagen den hohen Abhang

hinabgestürzt. Mit verschiedenen Hilfsmitteln konnte der Wagen wieder auf die Straße gebracht werden und ohne nennenswerten Schaden die Fahrt fortsetzen.

**Dresden.** Oft und lange hat der 30jährige Maurer Arthur Müller hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern gewelt. Am 28. März d. J. hatte er wieder ein großes Strafpensum in Waldheim erledigt und am 3. Mai bereits wandte er sich wieder seinem alten Metier Einbruch zu. Von dieser Zeit ab bis 21. Juni brach er in 11 Fällen in Lokaltäten und Wohnungen ein. Er raubte, was ihm in die Finger kam. Das erbeutete Diebesgut verkaufte oder versetzte er an einen ihm von Waldheim her bekannten 42jährigen Mechaniker Hermann Oskar Schuster, der auch schon ein reiches Strafenkonto aufzuweisen hat. Müller hatte sich nun wegen schweren Diebstahls im Rückfall und vor dem Gemeinsamen Schöffengericht, Schuster wegen Hehlerei zu verantworten. Müller wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, Schuster zu vier Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

**Dresden.** Wie das Dresdner sozialdemokratische Organ mitteilt, ereignete sich am Sonntag nach dem Referat des Vorsitzenden Helmut Lehmann auf der Tagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen ein Zwischenfall, indem der Ministerialrat Dr. Grieser, der den Arbeitsminister Stegerwald und die Reichsregierung auf dem Krankentage vertrat, die Tagung verließ. Er richtete dann an das Präsidium der Tagung folgendes Telegramm: „Nachdem Herr Lehmann politische Angriffe gegen den Reichsarbeitsminister Stegerwald gerichtet hat, bin ich gezwungen, die Tagung zu verlassen, da mit diesen Angriffen der Rahmen, der der Krankenkassenvereinigung durch Gesetz gezogen ist, überschritten wurde.“

— Wie die Dresdner Volkszeitung meldet, hat einer der Führer der kommunistischen Opposition, der frühere kommunistische sächsische Landtagsabgeordnete Lehrer Otto Köhler, Chemnitz, seinen Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärt. Er begründet seinen Schritt damit, daß die Einigkeit der Arbeiterschaft niemals durch eine Spaltengruppe, wie es die kommunistische Opposition ist, erzielt werden könne und daß der Ausgang der sächsischen Landtagswahlen den Zusammenbruch der kommunistischen Opposition bedeute.

**Dresden.** Im ersten Vierteljahr 1930 belief sich das Umsatzsteuereinkommen im Landesfinanzamtsbezirk Leipzig auf rund 13 687 000 RM. und im Landesfinanzamtsbezirk Dresden auf 10 241 000 RM. Auf Grund dieses Steuereinkommens war der Umsatz im Bezirk Leipzig auf 1,82 und im Bezirk Dresden auf 1,37 Milliarden RM. zu schätzen, während die entsprechenden Zahlen im ersten Vierteljahr 1929 mit 1,90 und 1,50 nicht unerheblich günstiger waren. Im vierten Vierteljahr 1929, wo saisonbedingt der Umsatz höher zu sein pflegt, hatte er im Bezirk Leipzig 2,14 und im Bezirk Dresden 1,71 Milliarden RM. betragen.

— Am Sonnabend wurde in Wehlen eine Wahlversammlung der Konservativen Volkspartei dadurch gesprengt, daß der anwesende deuffunktionale Bezirksvorsitzende verlangte, der konservative Redner solle auf sein Schlußwort verzichten. Als der Vortragende doch mit seinem Schlußwort beginnen wollte, kam es zu einem ungeheuren Lärm, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Anwesende Nationalsozialisten schloßen sich mit Biergläsern auf die konservativen Versammlungsbesucher ein. Ebenso sollen Nationalsozialisten mit Motorrädern die in Autos davonfahrenden Konservativen verfolgt haben.

— Zwischen Orßern und Scherz entdeckten Scherzger Einwohner im Dickicht des Waldes eine bewohnte Höhle, die gut ausgebaut war. Man fand in ihr ein Bett, Kerzen, Gänseköpfe und anderes, was alles darauf schließen läßt, daß die Höhle bewohnt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in ihr die Diebe einen Unterschlupf hatten, die in der letzten Zeit in Scherz und Umgegend mehrere Diebstähle von Kleinvieh verübt haben.

**Brodmisch.** Hier hat sich ein Gemeindevorstand, der den Wasserzins einzuziehen hatte, Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, durch die die Gemeinde erheblich geschädigt werden dürfte. Die Unregelmäßigkeiten sollen bis 1927 zurückreichen.

**Leipzig.** Ein Leipziger Lehrer hatte besonders freche und unbotmäßige Exemplare seiner Klasse — Mädchen — bei verschiedenen Gelegenheiten mit leichten Klapsen bedacht. Er wurde bestraft, weil durch eine sächsische Verordnung aus 1922 jede Züchtigung der Schulkinder dem Lehrer verboten ist. In dem nun rechtskräftig gewordenen Urteil heißt es, nachdem festgestellt worden war, daß angesichts der dargelegten Umstände „der Angeklagte eine offenkundig an sich gutmütige Persönlichkeit bei dem in der Klasse damals herrschenden wenig guten Geiste sich nur schwer durchsetzen konnte“. „Eine offene feindselige Stellung gegen den Angeklagten war in der Verhandlung nicht mehr wahrzunehmen mit Ausnahme vielleicht bei der Jeugin Margulies, die auch bei ihrer Vernehmung in zweiter Instanz und durch ihr ganzes Auftreten noch erkennen ließ, mit welcher Art von trostigen, dreisten und unwahrscheinlichen Schülern sie der Angeklagte hatte abzuwehren müssen.“ Dieses so gekennzeichnete, noch nicht eidesfähige Fräulein Margulies hatte eines Tages den an der Tafel unterrichtenden Lehrer absichtlich gespritzt und hatte dafür einen leichten Klaps erhalten. Fräulein Margulies hatte geäußert, die Täterin zu sein und hatte eine Mitschülerin der Tat verdächtigt. Der Lehrer wurde das Opfer einer gegen ihn eingeleiteten Hebe, gegen die sich seine eigenen Kollegen zum Teil heftigst passiv verhielten. Der Schularzt Weßner mußte sich beispielsweise in dem genannten Urteil beschweigen lassen: „es wäre vorauszusetzen gewesen, daß bei einer solchen (durch Weßner durchgeführten) wenig zweckmäßigen, ja gefährlichen Art von Untersuchung die Kinder auf das einmal von ihnen behauptete festgelegt hätten.“ Dieser Herr Weßner hatte sich nämlich in die Klasse des Angeklagten begeben, hatte diesen weggeführt (!) und hatte dann die Klasse über die angeblichen Verfehlungen ihres Lehrers ausgefragt.

**Leipzig.** Bei dem in Senftenberg vom Deutschen Motorrad-Verband veranstalteten Motorradrennen fuhr bei der Vorrunde zum vierten Rennen der Lizenzfahrer Köhler aus Leipzig in die Zuschauermenge. Zwei Jugendliche aus Annahütte erlitten schwere innere Verletzungen und Gehirnerschütterung. Der Kaufmann Voigt aus Ruhland wurde

leichter verletzt. Der Fahrer zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Sämtliche Verletzten wurden ins Senftenberger Städtische Krankenhaus gebracht.

**Leipzig. Fabrikbrand.** In den Räumen der Fa. Taubert, Maschinenfabrik für Rauchwarenherstellung in der Eichstädterstraße in Stötterly brach in der Abendstunde ein Brand aus, der an den Holzvorräten u. a. Abfällen in der Tischlerei reiche Nahrung fand. Der im vierten Stock befindliche große Arbeitsaal ist vollkommen ausgebrannt. Die Feuerwehr mußte mit Rauchschutvorrichtungen ausgerüstet werden. Nach etwa dreistündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Vier Feuerwehrleute erlitten leichtere Verletzungen bzw. leichte Rauchvergiftungen.

**Leipzig. Etwas 250 Personen** hatten bei einem „Reisebüro Sachsen“ eine Gesellschaftsreise für die Tage vom 17. bis 22. August nach Wustrow belegt und hatten pro Kopf 63 M. für Fahrt und sonstige Kosten vorausbezahlt. Als sie verabschiedungsgemäß am Sonntag morgen auf den Bahnhof kamen, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Inhaber des genannten Reisebüros sich in Haft befänden; diese Inhaber hatten am Sonnabend der Kriminalpolizei gemeldet, ihnen sei die Kasse mit 14500 M. gestohlen worden. Die Kriminalpolizei bezweifelte dieses Vorbringen und nahm die beiden Inhaber zum Zwecke der Aufklärung in Haft. Der Verdacht, daß die 14500 M. unterschlagen und bei Seite gebracht wurden, ist nach der Auffassung der Kriminalpolizei begründet. Die 250 Ferienreisenden, durchweg Menschen der wenig bemittelten Klasse, müssen auf die vielfach mit schweren Opfern erkaufte Ferienreise verzichten.

**Obernhausen.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung mußte sich das Kollegium u. a. auch mit einer Ratsvorlage wegen Erhöhung der Gemeindefiskussteuer befassen, durch die der Gemeinde jährlich 13000 RM. Mehreinnahmen zugeführt werden sollten. Praktisch handelte es sich um rund die Verdoppelung der bisherigen Steuerhöhe, wodurch das 3/10 Glas um einen halben, das Vollbier knapp um 1 Pfennig verteuert worden wäre. Die Vorlage fand indessen nicht die Zustimmung des Kollegiums, so daß sie mit 16 gegen 2 Stimmen abgelehnt wurde.

**Stollberg.** In der Nacht zum Sonnabend kam es im Volkshaus gelegentlich des Hebefestes der Siedlungsbaugenossenschaft zu Streitigkeiten, wobei der aus Bayern stammende Bauarbeiter Obitmaier einen seiner Bekannten mit dem Messer stech und am Halse schwer verletzte. Der Täter ergriff die Flucht und wurde von mehreren Personen verfolgt. Am Hohenecker Berg versuchte der Berginvalide Hofmann ihn zu stellen, erhielt aber von Obitmaier einen Schnitt in den Unterarm, der die Schlagader traf. Auf ärztliche Anordnung wurde Hofmann ins Krankenhaus gebracht.

**Wolkenstein.** Der Bau eines Tunnels bei der Umgehungsstraße kommt nach Prüfung des Gesteins nicht mehr in Frage, und es wird nur ein Felsdurchschlag vorgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß das Felsenmassiv bei der Einsiedlerklau gegenüber der Wolkensteiner Schweiz nicht tragfähig ist. Der Brückenbau über den Bedelbach hat begonnen.

**Meerane.** Die Arbeitslosigkeit nimmt in erschreckender Weise zu. Nachdem bereits große Meeraner Textilbetriebe geschlossen und andere Konkurs angemeldet haben, ist der Arbeiter- und Angestelltenrat eines der größten Meeraner Betriebe mit jahrzehntelanger Vergangenheit jetzt gekündigt worden.

**Glauchau. Selbstmord einer Greisin.** Im benachbarten St. Egidien wurde die 79jährige Rentempfängerin Emma verm. Kuhn als Leiche aus dem stark angeschwollenen Lungwitzbach geborgen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Verfolgungswahn die Frau in den Tod getrieben hat.

**Hartmannsdorf b. Chemnitz.** Am Montag nachmittag stieß an der gefährlichen Kurve und Kreuzung bei „Stadt Chemnitz“ ein aus Richtung Leipzig kommender Personenkraftwagen mit einem Rohweiner Motorradfahrer zusammen. Der Motorabfahrer stürzte zu Boden und starb kurz nachdem Unglück an den erlittenen schweren Schädelverletzungen.

**Hartmannsdorf b. Chemnitz.** Als hiesige Einwohner auf der Koppe nach Mühlau zu in dem niedrigen Holz Pflanzsuchten und einer der Pflanzsucher seine über eine Pappschachtel gebreite Jacke aufheben wollte, bemerkte er, daß sich in ihrem Ärmel etwas bewegte und war so vorsichtig, die Jacke vor dem Anziehen auszuschnüffeln. Dabei kam zu seinem Entsetzen aus dem Ärmel eine 52 Zentimeter lange Kreuzotter heraus, die mit einem Knüttel erschlagen werden konnte.

**Chemnitz. Hochwattergefahr.** Infolge der anhaltenden Regengüsse sind die Flüsse und Bäche des Erzgebirges stark angeschwollen. Der Rappelsbach trat an der Feldschlösschenbrauerei über seine Ufer, die Wassermassen drangen in die Häuser ein und die Feuerwehr mußte zur Hilfe gerufen werden.

**Chemnitz.** Von einem staatlichen Omnibus angefahren und getötet. Am Sonntagabend kurz nach 11 Uhr wurde der hier wohnhafte 22 Jahre alte Webeschüler Rudi Bford, als er sich in Begleitung einer Dame auf dem Nachhausewege befand, auf der Stollberger Straße von einem Omnibus der Linie Neue-Chemnitz angefahren zu Boden geschleudert und sofort getötet. Der Unfall soll nach Zeugenaussagen in dem Augenblick geschehen sein, als der Omnibus an einem anderen vorbeifuhr. Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind von der Sonderkommission der Kriminalabteilung aufgenommen worden.

**Chemnitz.** Auf dem Nachhausewege wurde in der Freitagnacht in der Nähe der hiesigen Georgbrücke ein Eisenbahnbeamter von einem Unwohlsein befallen. Er hatte Halt am Brüdengeländer gesucht, dabei aber das Übergewicht verloren und stürzte dabei ins Wasser. Hinzueilende Personen versuchten ihn noch rechtzeitig den Fluten zu entreißen und ihn nach seiner Wohnung zu bringen.

**Chemnitz.** Nachdem die Kommunisten schon vor einiger Zeit angekündigt hatten, daß sie vor dem Chemnitzer Arbeitsamt keine andersgearteten Fettelverteiler dulden würden, haben sie jetzt tatsächlich sozialdemokratische Erwerbslose, die gegen die KPD. gerichtete Flugblätter verteilten, vom Arbeitsamt vertrieben und fälschlich angegriffen.

Dabei fiel seitens der Kommunisten die vielfachende Bemerkung: „Wer hier Flugblätter verteilt, bestimmen wir!“ Herold. Beim Löschen seiner Dienstwaffe vom Koppel glitt dem Polizeioberwachmeister Ruhn die Waffe durch die Finger und fiel zu Boden. Es löste sich ein Schuß und die Kugel drang Ruhn in den Unterleib. Er wurde nach dem Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Operation starb.

**Zwickau.** Wegen Körperverletzung waren nunmehr zehn Nationalsozialisten, darunter zwei Stadtverordnete, angeklagt. Die Aussagen von links nach rechts vor Gericht widersprachen sich völlig. Der Staatsanwalt ließ die Anklage gegen einen Beteiligten fallen und beantragte gegen die übrigen neun Angeklagten lediglich Geldstrafen, während die Verteidiger auf Freispruch plädierten. Das Gericht verurteilte lediglich Rabe zu 30 RM. und Gemeiner zu 30 RM. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Zwickau.** In der Gemeinde Neuschönburg ist die Linke, die jahrelang die Mehrheit hatte, bei den letzten Wahlen in der Minderheit geblieben. Die SPD. versucht nun durch Nadelstichpolitik auf einen Kommunalratsposten hinzuwirken. So hat sie schon zwei Gemeindevorordneten erzwungen, in denen sie die Vertrauensfrage hinsichtlich des Gemeindevorordnetenvorstehers und des Bürgermeisterstellvertreters stellte, die Sperrung der noch nicht in Angriff genommenen Mittel für den stellvertretenden Bürgermeister, die Kündigung bzw. Wiedereinstellung von Personal u. dergl. verlangte. Da die Bürgerlichen auf diese Anträge nicht eingingen, hat die SPD. jetzt beschlossen, Schritte zur Vornahme eines Gemeindevorordnetens mit dem Ziele der Auflösung des jetzigen Gemeindevorordnetenkollegiums einzuleiten. Sie hat bereits mit der Sammlung der erforderlichen Unterschriften begonnen.

**Bautzen, 16. August.** Das Gemeinsame Schöffengericht Bautzen hatte sich am Donnerstag mit Fällen unverantwortlicher Kreditgewährungen, die sich der frühere Direktor der Gewerbank Zittau, Wändrich, hatte zuschulden kommen lassen, zu beschäftigen. Wändrich wurde beschuldigt, dem Mitangeklagten Kaufmann Mitter in Görlich große Kredite ohne genügende Sicherheit und ohne Wissen des Aufsichtsrates gewährt zu haben. Mitter wurde zur Last gelegt, diese hohen Kredite durch Abtretung fingierter Forderungen und Täuschung Wändrichs erlangt zu haben. Mitter schuldete der Bank rund 220 000 RM., während das gesamte Vermögensvermögen nur etwa 180 000 RM. betrug. Zwei frühere Buchhalter Mitters, Hempel und Malwald, waren wegen Beihilfe zum Betrug angeklagt. Nach vielstündiger Verhandlung wurde Wändrich zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, Mitter zu 1 Jahr Gefängnis und Malwald zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Hempel wurde freigesprochen. Wändrich und Malwald wurden für die ausgeworfenen Strafen Bewährungsstrafen zugewiesen.

**Bautzen.** Sechs Personen verletzt. Bei Zentwich kam ein von Löbau kommender Personenkraftwagen auf der regenfeuchten Straße ins Schleudern und stieß mit einem anderen von Bautzen kommenden Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Bei dem Unfall wurden eine Person schwer und fünf leicht verletzt.

**Göhrlich. Selbstmord eines Kasseninspektors.** Nach einer am Tage zuvor begonnenen und noch nicht vollendeten Kassenprüfung fand man den 49 Jahre alten Güterkasseninspektor Schulze im Kassenraum erschossen auf. Man vermutet, daß Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung den Anlaß zu dem Selbstmord bildeten.

**Bautzen erhöht die Biersteuer.** Nachdem der Etat für 1930 schon mit einem Fehlbetrag von rund 141 000 RM. verabschiedet worden ist, hat sich jetzt ergeben, daß dieser Betrag noch auf 200 000 RM. steigen wird, da die zur Unterhaltung der Arbeitslosen und anderen Bedürftigen eingesezte Summe bereits aufgebraucht ist. Um diesem sich vergrößernden Defizit Einhalt zu gebieten, hat man beschlossen, die Biersteuer zu erhöhen. Durch die neuen Sätze wird sich ein Glas Bier um durchschnittlich einen Pfennig erhöhen.

**Haus»Seeblick«Paulsdorf**  
Morgen Mittwoch  
**Reunion**  
Erstklassiges Tanz-Orchester  
Voranzeige.  
**Gasthof Naundorf**  
Sonabend, am 23. und Sonntag, am 24. August  
**großes Preis-Kegeln**  
Anschließend feiner Ball

**Billig zu verkaufen:**  
1 Chaiselongue  
2 runde Tische  
1 Bett mit Matratze  
1 starker Federwagen  
1 Stuhl  
1 Rollwand  
1 Gartenbank  
1 Teppich  
1 Stühlpötte (Zink)  
1 Saß Kegel m. Kugeln und anderes mehr  
**Villa »Waldblick«**  
Kipsdorf. Glaschker

**Einkoch - Gläser**  
einzelne Deckel  
**Einkoch - Apparate**  
Fruchtpressen  
**Gummi - Ringe**  
sehr gut und billig  
**Hans Pftz**  
Obertorpl., neb. Louis Schmidt

## Letzte Nachrichten.

Der Führer von „D 1828“ aufgefunden.  
Berlin, 19. August. Bei der bei Westermik geborgenen Leiche in Fliegertracht handelt es sich, wie Berliner Blätter aus Stockholm melden, um den Führer des am 7. August verunglückten deutschen Postflugzeuges „D 1828“, Kapitän Langanke.

**Serbische Waffendrohung gegen Ungarn und Bulgarien.**  
Belgrad, 18. August. Die „Novosti“ veröffentlicht einen Artikel aus Belgrad, wo sich gegenwärtig der jugoslawische Hof, die Minister und das diplomatische Korps aufhalten. Der Artikel beruft sich auf Informationen von unrichtiger Seite und kündigt gegen Ungarn und Bulgarien Waffengewalt an, falls die Habsburgerfrage und die Frage des mazedonischen Komitees nicht in befriedigender Weise gelöst würden. Der Gewährsmann der „Novosti“ betont, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Ungarn eine flagrante Verletzung der Friedensverträge bedeuten würde. Daher hätten Südslawen und die Kleine Entente in diesem Fall das Recht, mit Waffengewalt einzugreifen.

**Franzosen unterstützen die Kurden?**  
Konstantinopel, 19. August. Die türkische Presse bringt Enthüllungen über das Treiben der Kurdenführer in Syrien. Danach sollen die Franzosen eine ganze Reihe der gegen die Türkei arbeitenden Kurdenführer als Grenzinspektoren angestellt und ihnen so ihre Machenschaften erleichtert haben. Auch sollen französische Offiziere in Jivli an den Beratungen der Kurden über die Einfälle in die Türkei teilnehmen. Bekannt ist ja, daß im vorigen Jahre bei einem Einfall der Kurden französische Offiziere in die Hände der Türken fielen, die kurdische Kleidung über ihren französischen Offiziersuniformen trugen.

## Handel und Börse

**Dresdener Börse vom 18. August.** Das Geschäft hielt sich zu Beginn der neuen Woche bei freundlicher Grundstimmung in engen Grenzen. Die meisten Kurse waren unverändert geblieben. Reichsbank plus 8, Leipziger Hypo. Bank plus 8, Industriewerke Blauen und Siemens Gas je plus 3 Prozent, Hanjabrauerei plus 3,75, Schubert & Salzer minus 2,5. Am Anlagemarkt stellte sich die Dresdner Stadtkasse von 1926, und zwar Serie 1 um 1,2 und Serie 2 um 0,7 Prozent niedriger.  
**Dresdener Schlachtviehmarkt vom 18. August.** Auftrieb: Ochsen 94, Bullen 201, Kühe 317, Färken 56, Ferkel 19, Kälber 610, Schafe 910, Schweine 2094, zusammen 4983 Tiere. Preise: Ochsen 1 60-62, do 2 50-56, do 3 45-49, do 4 38-40; Bullen 1 57-61, do 2 50-55, do 3 45-48; Kühe 1 50-54, do 2 42-48; do 3 38-38, do 4 28-31; Färken 1 55-60, do 2 45-54; Kälber 1 -, do 2 77-84, do 3 70-78, do 4 60-68; Schafe 1 -, do 2 65-68, do 3 56-62, do 4 50-54; Schweine 1 68-69, do 2 70-71, do 3 72, do 4 69-70, do 5 67-68, do 7 60-65. Ueberstand: Kinder 7, Bullen 4, Kühe 3, Schafe 9, Schweine 24. Geflügelgang: mittel.  
**Dresdener Produktbörse vom 18. August.** Weizen inl. 244-254, Rogg inl. 183-188, Sommergerste inl. 205-230; Wintergerste 185-190; Futtergerste 180-190; Hafer inl. 182-190; Raps trocken 230-235; Mais la Plata 242-252; Mais cinquantin 29-30; Weizen 25,5-26,5; Weizenkleie 23,5-27,5; Erbsen kleine gelbe 27-28; Trodenkorn 9,6-9,8; Kartoffelstodden 17,7-18,2; Futtermehl 13-14; Weizenkleie 10-10,20; Roggenkleie 9,8-10,8; Kallerauszug 50-51,5; Wäldermundmehl 14-15,5; Weizenmehl 14,5-16,5; Inlandsweizenmehl 41-42; Roggenmehl 01 26,5-27,5; Roggenmehl 14,5-16,5.

## Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 19. August.  
Hörsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Mittwoch, den 20. August.  
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur; O.K.R. Michael.  
Värenfels. Abends 8 Uhr Andacht in Diakonissenheim.  
Donnerstag, den 21. August.  
Schellerhaun. Abends 8.30 Uhr Andacht in der Kirche, anschließend Abendmahl.  
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.  
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.  
Schmiedeberg, Lutherplatz 23: Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr Bibelstunde.

**Stadt-Kaffee**  
Dippoldiswalde  
Mittwoch ab 5 Uhr  
**Tanz - Tee**  
Neueste Schlager!  
Starke Ferkel gibt ab Rittgurt Reichardt

**Dr. Rudolph Schneider**, Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei, **Liste 5**  
spricht **Donnerstag, am 21. August, abends 8 Uhr, in Dippoldiswalde, Hotel »Stadt Dresden«** über:  
**»Reichstagswahl und die politische Lage«**  
Die Versammlung ist öffentlich. Alle interessierten Wähler und Wählerinnen von Dippoldiswalde und Umgebung sind eingeladen. **Aussprache!**  
**Deutsche Volkspartei Dippoldiswalde**

## Kurze Notizen

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, wird in diesen Tagen zu Besprechungen mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius nach Berlin kommen.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab 19. August ihren Diskontsatz von 4% auf 4 Prozent und ihren Vorkontsatz von 5% auf 5 Prozent herabgesetzt.

Nach den letzten Nachrichten befinden sich die Araber auf dem Rückzug. Die Umgebung von Peshawar soll von feindlichen Elementen vollkommen gesäubert sein.

## Die Gärung in China

Die seit Jahren andauernden inneren Kämpfe in China haben die allgemeine Aufmerksamkeit gewissermaßen durch die Alltäglichkeit dieser Erscheinung abgestumpft. Das öffentliche Interesse an diesen Vorgängen in den westeuropäischen Ländern dreht sich jetzt mehr um die Frage, welche Kräfte und Mächte hinter diesen inneren Kämpfen stehen und welche Auswirkungen der Sieg der einen oder anderen Partei für die europäischen Wirtschafts- und politischen Interessen hat. Die Tatsache, daß das chinesische Volk zerrissen ist und immer aufs neue aufgewühlt wird durch die einzelnen nach Nacht trachtenden Generale, ist bekannt; ebenso daß hinter den einzelnen Truppenführern die Interessen der einen oder anderen Ost- oder Westmacht stehen. Das dadurch für das chinesische Niefenreich hervorgerufene Chaos war den Kommunisten eine willkommene Grundlage, um den Bazillus des Bolschewismus nach China zu verpflanzen. Das gilt besonders von den Bauern, denen seinerzeit von dem Kantongeneral Tschiangtschaj die verschiedensten Versprechungen hinsichtlich Zuteilung von Land und Hilfe gemacht worden waren. Als dieser General sich aber gegen seine Widerpartner durchgesetzt hatte, vergaß er diese Versprechungen und der chinesische Bauer sah sich hilflos und ohne Scholle der Rot und der Ausplünderung durch räubernde Banden gegenüber.

Den bolschewistischen Agitatoren konnte es daher nicht schwer fallen, diese verbitterten Bauern zur Auflehnung gegen die Generalsregierung zu bewegen. Wenn jetzt die kommunistische Presse Europas den Sieg des Kommunismus in China unter Schlagworten, wie: „Der Vormarsch der Roten Armee in China!“ und ähnlichen verkündet, dann braucht man nicht ohne weiteres der Meinung zu sein, daß tatsächlich sich der Bolschewismus in China auf breiter Front durchsetzt. Der chinesische Bauer wird in dem Augenblick sich von den kommunistischen Drahtziehern wenden, wo ihm Ruhe und Brot geboten werden. Die blutigen Kämpfe, die in den letzten Wochen zwischen den Nationalisten und den roten Banden — denn von einer regulären roten Armee kann man nicht sprechen — geführt worden sind, sind das Ergebnis einer systematisch durchgeführten Verhetzung der Bauern, nicht aber der Erfolg einer kommunistischen Agitation mit dem Ziele der Errichtung einer Rätherrschaft in China.

Im Augenblick scheint der Vormarsch der Luftständischen bereits gehemmt zu sein; die zuerst von Tschiangtschaj gemeldete Wiedereinnahme der Stadt Tsinanfu wird jetzt auch von japanischer Seite bestätigt. Die „Roten“ sollen sich in voller Auflösung befinden.

Trotzdem darf man in Europa nicht verkennen, daß in der Verbitterung des chinesischen unterdrückten Volkes gegen die Generalsregierung auch eine starke Dosis von Auflehnung gegen die Ausbeutung durch die Fremden mitspricht. England hat selbst den Anstoß zu einem zunehmenden Fremdenhaß in China gegeben, als es nach Ausbruch des Krieges für die Vertreibung der Deutschen aus China eintrat. Damals kam den Chinesen zum ersten Mal das Bewußtsein, daß die Weißen ebenfalls nur Menschen und keine Götter, jedenfalls nicht die Herren Chinas sind. In England hat man diesen damaligen Schritt längst bereut, denn es veripirt am meisten seine Folgen: Englands Handel mit China ist auf einen Bruchteil der Vorkriegszeit zurückgegangen! Die Lehren dieser voreiligen Politik sind es wohl auch gewesen, die England in diesen Tagen veranlaßt haben, von einer Intervention angesichts der Gestaltung der innerpolitischen Dinge in China bei der Nationalregierung abzusehen. Man hat formell bei der Nanjing-Regierung angefragt, ob sie willems und in der Lage sei, die Sicherheit von Leben und Eigentum der Ausländer zu garantieren, was diese selbstverständlich ohne weiteres zusagte, obwohl man sich wohl auch in London darüber klar war, wie wenig Nachmitttel der chinesischen Nationalregierung zur Verfügung stehen, um diese Garantie zu gewährleisten.

Eine andere Frage interessiert in London selbstverständlich in weit höherem Maße, nämlich die, ob Gefahren bestehen, daß aus der Bauernauflehnung gegen die Generalsregierung nicht schließlich doch eine umfassende Bewegung gegen die Fremden entsteht, die ihren Anstoß von Moskau erhält. Die alte Rivalität zwischen England und Rußland, die sich übersehenden machi- und wirtschaftspolitischen Interessen beider im fernem Osten, sind es, die mindestens im Hintergrund weiterer Entwicklungen der chinesischen Gärung stehen. England würde es heute sicherlich lieber sehen, Deutschland befände sich noch in einer Front der „Fremden“ in China. Die besondere Rechtsstellung, die heute Deutschland in China besitzt und die eine Vorrangstellung in der Front der Weißen auf Betreiben der deutschen Kriegsgewinner seit den Friedensverträgen nicht mehr kennt, hat in Wirklichkeit das deutsche Ansehen in China vermehrt und seine wirtschaftliche Stellung gehoben. Für Deutschland gibt es deshalb angesichts der widerstreitenden Interessen in China nur eine

Vosung: sich in allen innerpolitischen Streitigkeiten Chinas neutral zu verhalten und im übrigen zu hoffen, daß das chinesische Volk recht bald zur Ruhe und zur wirtschaftlichen Stabilisierung kommt.



Gerüchte um General Tschiangtschaj, der von japanischen Ursprungs zufolge — die aber insinuiert wurden — soll der General Tschiangtschaj in Peking ermordet worden sein.

## Hindenburg über den Parteien

Immer noch falsche Gerüchte über den Reichspräsidenten. Berlin, 19. August.

Zu den sich immer noch hartnäckig in der Presse ergossenden Gerüchten, die den Reichspräsidenten mit der Besprechung zwischen Reichsminister Schiele und dem Kammerherrn von Oldenburg-Sanuschau in Verbindung bringen oder von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Reichspräsidenten mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, wissen wollen, wird nochmals festgestellt, daß diese Meldungen in allen Teilen unzutreffend sind.

Der Reichspräsident, der zurzeit seinen Erholungsurlaub in Dietmannsdorf verbringt, hat keinerlei Schritte in dem behaupteten Sinne getan. Er mischt sich grundsätzlich in keine Weise in den Wahlkampf ein. Auch seine Erklärung in dem Prozeß gegen Dr. Goebbels hat keinerlei politische Gründe sondern ist aus rein menschlichen Erwägungen erfolgt.

## Vor neuen Kämpfen an der Ruhr?

Das Kündigungsschreiben des Bergbau-Vereins eingetroffen. Essen, 19. August.

Das Schreiben des Bergbau-Vereins, in dem die Lohnordnung vom 22. April 1929 zum 30. September gekündigt wird, ist bei den Bergarbeitergewerkschaften eingegangen. Wegen des Verhandlungstermins wird sich der Bergbauverein in den nächsten Tagen mit den Gewerkschaften in Verbindung setzen.

In fast allen Städten des Ruhrgebiets fanden Versammlungen des Gewerkschaftsbundes Christlicher Bergarbeiter statt, in denen gegen die Kündigung des Lohnabkommens in scharfer Weise protestiert wurde. Nach Ansicht der Referenten dürfte eine Tarifverschlechterung bei der gegenwärtigen Notlage der Bergarbeiter nicht ruhig hingenommen werden, sondern der Versuch einer Lohnföhrung würde nur schwere soziale Kämpfe auslösen.

Aus Gewerkschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß die vom Zechenverband im Ruhrbergbau ausgegangene Kündigung des Lohnabkommens eine ziemlich ernste Lage schafft, da die Generalversammlungen sowohl des Christlichen Gewerkschaftsbundes als auch des Sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes sich schon vor einiger Zeit sehr entschieden gegen eine Lohnföhrung ausgesprochen und sich dahin festgelegt haben, Lohnherabsetzungen zu verlangen. Als Begründung hierfür wird angeführt, daß der Anteil der Lohnkosten an der Tonne Förderung als Folge der Rationalisierung des deutschen Bergbaues und der erhöhten Arbeitsleistung der Bergarbeiter um 61 Pf. gleich 7,2 Prozent von 1925—1930 zurückgegangen sei. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß in Friedenszeiten der Bergarbeiterlohn ein Spitzenlohn unter fast allen Arbeitergruppen darstellte. Wenn auch für die Verhandlungen eine Zeit von rund 6 Wochen zur Verfügung steht, so fallen diese aber in die politisch außerordentlich bewegte Wahlzeit, was kaum ohne Einfluß auf das Ergebnis dieser Verhandlungen sein dürfte.

In Kreisen des Zechenverbandes wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß der Abbruch des Ruhrbergbaues sehr stark zurückgegangen ist. Im Monat Juli betrug er sowohl im bestrittenen als auch im unbestrittenen Gebiet 22,5 Prozent des Abbaues des gleichen Monats im Jahre 1929. Dieser Abwärtstrend mußte auch die Betriebsverhältnisse beeinflussen. Das zeigte sich nicht nur in der steigenden Zahl von Feiertagen und in der Ablegung von Bergarbeitern, sondern auch in den zunehmenden Stilllegungen und Einschränkungen von Zechenbetrieben. Zurzeit schweben wieder 11 Stilllegungsverhandlungen, während weitere 7 angekündigt worden sind. Von diesen Stilllegungen würden rund 4100 Bergarbeiter betroffen werden. Seit Februar ist über 81 Stilllegungsverhandlungen, die sich auf 115 Schachtanlagen und 8 Klein-

rocereien bezogen, entschieden worden. Die Zahl der arbeitenden Bergarbeiter im Ruhrkohlenbergbau ist auf etwa 38—39 000 gestiegen. Der Rückgang des Kohlenabbaues hat auch auf die Preisgestaltung eingewirkt, so daß die Syndikatspreise im bestrittenen wie im unbestrittenen Gebiet unterschritten wurden. Der Zechenverband will nun durch eine Lohnsenkung die Syndikatspreise auch offiziell senken lassen. Da nicht damit gerechnet werden kann, daß man sich am Verhandlungstisch einig werden wird, dürfte das Reichsarbeitsministerium zu einem Schiedspruch kommen, der unter gewissen Voraussetzungen sich an den Deynhauser Schiedspruch anlehnt.

## Finanzierung des Wohnungsbaues

Berlin, 19. August.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers gibt in Ergänzung des in der Presse bereits veröffentlichten Schreibens über das zusätzliche Bauprogramm für 1930, nähere Bestimmungen für die Finanzierung dieses Bauprogramms. Der neue Erlass betrifft hauptsächlich die Zwischenfinanzierung. Die Baureditgesetze 1929 und 1930 ermöglichen es der Deutschen Bau- und Bodenkreditbank A.-G. in Berlin, für eine Zwischenfinanzierung erste Hypotheken zu beschaffen. Hierdurch wird der heimische Kapitalmarkt wesentlich entlastet. Die Zwischenkredite werden auf ein Jahr, jedoch nicht länger als bis zum 15. August 1931 gewährt. Ihre Verzinsung wird nicht über 7% v. J. bei voller Auszahlung liegen.

Im Hinblick auf die Erreichung einer möglichst billigen Verzinsung des Baupitals enthält der Erlass die Weisung, daß Reichsbaukredite keinesfalls gewährt werden dürfen, falls die Zins- und Tilgungsbedingungen für die aus dem privaten Kapitalmarkt entnommenen Hypotheken ungünstiger liegen als die zurzeit üblichen Sätze der führenden Institute des privaten und öffentlichen Realcredits.

Von verschiedenen Seiten wurde die Befürchtung geäußert, daß Gemeinden mit Rücksicht auf die Bautätigkeit des Reiches ihre eigene Bautätigkeit entsprechend einschränken würden, und daß dadurch die Zufälligkeit der Maßnahmen des Reiches gefährdet werden könnte. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Länder ersucht, der Frage ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen und erklärt, daß, falls gegen den Grundlag der Zufälligkeit im Einzelfalle verstößen würde, sämtliche der betroffenen Gemeinde über dem betreffenden Bezirk gewährten Reichsdarlehen zurückgezogen würden.

## Von gestern bis heute

33 Nationalsozialisten zwangsgestellt.

In Groß-Hendekrug (Kr. Fischhausen) kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten aus Königsberg und Ortsbewohnern, wobei 8—10 Personen, darunter einige schwer, verletzt wurden. 120 Nationalsozialisten wurden von der Schutzpolizei festgesetzt und nach Waffendurchsuchung 33 Personen mußten, da sie sich nicht ausweisen konnten, zur Polizeiwache gebracht werden.

Das Stresemann-Ehrenmal.

Der Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal in Mainz hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, das Projekt Hensel und Freitag zur Ausführung zu bringen. Dem Projekt wurde auch vom Reichsaussenminister Dr. Curtius zugestimmt, der das Modell während seines Mainzer Aufenthalts ansäglich der Befreiungsfeier besichtigte, ferner auch von Frau Dr. Stresemann. Die Bauarbeiten für das Ehrenmal sind daher jetzt ausgeschrieben worden.

Vier Russen wegen Ankaufs von Silbermünzen hingerichtet.

Die Staatliche Politische Verwaltung der Sowjetunion stellte fest, daß sich mit dem Ankauf und der Einziehung von Silbermünzen vornehmlich Konterrevolutionäre beschäftigten, die die Desorganisation des normalen Verlaufes des sozialistischen Aufbaues und die Untergrabung des Vertrauens in das Geldsystem der Sowjetunion anstrebten. Die böswilligsten Hehler von Silbermünzen: den Schieber Bogdanoff, den Kaffierer Simonoff, den Händler Froloff und den ehemaligen Händler Raschoff verurteilte das Kollegium der Staatlichen Politischen Verwaltung zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Die übrigen Hehler von Silbermünzen wurden zu Konzentrationslager von verschiedener Dauer verurteilt.

Französisch-italienischer Grenzzwischenfall.

Ein französisch-italienischer Grenzzwischenfall hat sich in der Nähe von Nizza ereignet. Französische Ausflügler — vier Männer und vier Frauen — überschritten bei Saint-Martin-de-Vesubie verheerend die Grenze. Sie wurden dabei von einem italienischen Grenzposten beschossen und schließlich verhaftet. Auf der Grenzwaache wurden sie dann nach längerer Auseinandersetzung entlassen, da sie sich im Besitz ordnungsmäßiger Pässe befanden.

Die republikanische Bewegung in Spanien.

Die republikanischen Elemente Spaniens haben in San Sebastian eine Konferenz zum Zweck der Sammlung abgehalten. Bei den verschiedenen Reden wurde zum Ausdruck gebracht, daß man sämtliche politischen Arbeiterorganisationen für den Kampf gegen das gegenwärtige politische Regime gewinnen müsse.

Die englisch-argentinischen Wirtschaftsbeziehungen.

Auf einer Konferenz mit dem Präsidenten Rigobon in Buenos Aires haben sich die drei Londoner Firmen Stewart, MacDonald und Baring bereit erklärt, den Bau von Eisenbahnen und Hafenanlagen zu finanzieren. Als Sicherheit überweist Argentinien Staatsobligationen. Ferner hat die Firma Henry Simon in London der argentinischen Regierung einen Kostenschlag für 803 Getreideelektoren unterbreiten lassen.

orgenen  
Blätter  
August  
Kapitän  
arien.  
t einen  
lawische  
schaffen.  
unter-  
algarien  
Frage  
Weise  
betont,  
en eine  
würde,  
diesem  
bringt  
Syrien.  
gen die  
ren an-  
haben.  
en We-  
nen feil-  
einem  
nde der  
ranzösi-  
stet sich  
ung in  
ert ge-  
ultrie-  
abrau-  
emart  
Serie 1  
itrieb:  
Kälber  
Breite:  
ullen 1  
2—18;  
Kälber  
do 2  
7—10;  
Kälber  
Häufig-  
n im  
—230;  
182—  
Wais  
27,3;  
taffel-  
10,20;  
durch  
41—  
Super-  
enhelm.  
te, an-  
enbaue.  
August.  
Stadt

### Spionage-Affäre im japanischen Generalstab.

Ueber eine Spionageaffäre im japanischen Generalstab wird aus Tokio berichtet. Ein Zeichner und sechs andere Zivilangestellte, die im Büro des Generalstabs beschäftigt waren, wurden unter der Beschuldigung, im Dienste der Kommunisten militärische Geheimnisse verraten und bolschewistische Propaganda unter den Truppen getrieben zu haben, verhaftet.

## Allerlei Neuigkeiten

**„R 100“ beschädigt.** Das Luftschiff „R 100“ erlitt, als es am Ankermast lag, eine Beschädigung. Zwei Benzintanks lösten sich von dem Rahmenwerk ab, in dem sie hingen, und durchstießen die untere Seite der Außenhülle.

**Der Tod in den Bergen.** In den Zillertaler Alpen werden drei Touristen, darunter die Söhne des Kasseler Generaldirektors Hoffmann einer Kasseler Fabrik, Walter und Heinz, vermisst. Sie sind mit einem Bergführer vor einigen Tagen von der Berliner Hütte abmarschiert, trafen jedoch auf der Greizen-Hütte nicht ein. Eine Rettungsexpedition mußte wegen 1 1/2 Meter Neuschnee und schwerer Lawinengefahr umkehren. Es wird angenommen, daß alle vier erfroren sind.

**Zwei Erfurter in einer Lawine verunglückt.** Zwei deutsche Touristen, darunter die Söhne des Kasseler Generaldirektors Hoffmann einer Kasseler Fabrik, Walter und Heinz, vermisst. Sie sind mit einem Bergführer vor einigen Tagen von der Berliner Hütte abmarschiert, trafen jedoch auf der Greizen-Hütte nicht ein. Eine Rettungsexpedition mußte wegen 1 1/2 Meter Neuschnee und schwerer Lawinengefahr umkehren. Es wird angenommen, daß alle vier erfroren sind.

**Auch der zweite Duderower Mörder verhaftet.** Der Polizei ist es gelungen, in der Ortschaft Kersow (Mecklenburg) einen Mann zu verhaften, von dem die Untersuchungsbehörden als gewiß annehmen, daß er an dem Mord an Pastor Kappel in Duderow beteiligt ist, obwohl er die Tat bisher entschieden bestreitet. Die Beschreibung, die der wegen dieses Mordes verhaftete Russe von seinem Komplizen gegeben hat, paßt genau auf den jetzt festgenommenen, auch hat die Polizei festgestellt, daß dieser sich in der Mordnacht in unmittelbarer Nähe von Duderow aufgehalten hat.

**Durch Autounfall zwei Tote und sechs Schwerverletzte.** Ein mit 22 Arbeitern besetzter Lastkraftwagen fuhr in der Nähe des Ortes Röstler bei Karlsbad in einen Straßengraben und stieß dann gegen einen Baum. Durch den Anprall wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot. Sechs weitere, von denen zwei in Lebensgefahr schweben, wurden schwer verletzt ins Karlsbader Krankenhaus eingeliefert.

**Das neunste Todesopfer von Clarenthal.** Im Knappschaftslazarett Böllingen ist der Neunte, der bei dem Bergwerksunglück in Clarenthal verunglückten Bergleute, gestorben.

### Spinale Kinderlähmung auch im Landkreis Mellenstein.

In Schaafstern, Landkreis Mellenstein, ist vom Kreisarzt in drei Fällen spinale Kinderlähmung festgestellt worden. Ein vierter Fall ist ebenfalls gemeldet, doch steht noch nicht fest, ob in diesem Falle spinale Kinderlähmung vorliegt. Alle Fälle scheinen leichteren Art zu sein. Man vermutet, daß die Krankheit aus dem Kreise Osterode, wo sie in Kammersdorf aufgetreten ist, eingeschleppt wurde.

**Rechtsanwalt wegen Kreditbetruges verhaftet.** Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Jacob Schah aus der Neuen Friedrichstraße schwebt ein Verfahren wegen Kreditbetruges. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in zehn Fällen Wechsel verausgabt zu haben, die später nicht eingelöst wurden. Der Beschuldigte wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von der Berliner Kriminalpolizei in Haft genommen.

**Mysteriöser Sabotageakt in Lemberg.** Die Hauptstadt Ostgaliziens Lemberg war vier Stunden lang von der Welt abgeschnitten. Unbekannte Täter hatten gleichzeitig sämtliche Telefon- und Telegrafendrähte durchgeschnitten. Ebenso wurde mit den Leitungsdraht verfahren, die zu den Eisenbahn-Einfahrtssignalen führten. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Einfahrt von zwei insorgedestenen ohne Vorwarnung ankommenden Zügen ohne Zusammenstoß abließ. Die polnische Presse erklärt, daß man es hier vermutlich wiederum mit einem Sabotageakt der geheimen ukrainischen Militärorganisation oder vielleicht auch der Kommunisten zu tun habe.

**Schwere Verkehrsunfälle in der Schweiz.** In der Ortschaft Hindelbank bei Bern fuhr ein Motorrad mit Seitenwagen gegen einen Baum. Beide Insassen, ein Ehepaar, erlitten schwere Verletzungen, denen sie nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erlagen. — In einem Baseler Vorort ereignete sich ein Zusammenstoß eines mit zwei jungen Männern besetzten Motorrades mit einem Automobil, wobei die beiden Motorradfahrer getötet wurden.

## Aus dem Wahlkampf

**Dr. Brüning Spitzenkandidat des Zentrums in Sachsen.** Dresden. Die Zentrumspartei hat für die drei sächsischen Wahlkreise einen einheitlichen Wahlvorschlag aufgestellt, dessen Spitzenkandidatur der Reichstagsler Dr. Brüning übernommen hat. Die in Sachsen abgegebenen Zentrumstimmen kommen dem Reichswahlvorschlag der Deutschen Zentrumspartei zugute.

**Dr. Kütz Spitzenkandidat der Staatspartei in Sachsen.** Dresden. Der Wahlkreisverband Ostachsen der Deutschen Demokratischen Partei hielt eine Vertreterversammlung ab. Die Verhandlungen ergaben den einmütigen Willen der Vertreter zur Mitarbeit an der Staatspartei. Als Kandidaten für die gemeinsame Liste wurden einstimmig Reichsminister a. D. Dr. Kütz und Frau Dr. Ulich-Beil vorgeschlagen.

### Vertretertag der DVP Ostachsens

Dresden. Der Vertretertag der Deutschen Volkspartei des Wahlkreisverbandes Ostachsens stellte die Kandidatenliste für die Reichstagswahlen auf und nominierte für die beiden ersten Plätze der Liste den bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Rudolph Schneider, Wadwig bei Dresden, und den Führer der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler in Sachsen, Generalsekretär Dieckmann-Dresden, weiter die bisherige Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Hertwig-Bünger, Oberlöhnin, Studienrat Oswald Müller, Birna, und Reichsbahninspektor Kurt Hensch aus Baugen. — Es wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der dem Parteiführer Dr. Scholz der Dank für seine wiederholten Bemühungen, die Parteien der Hindenburgfront bei den jetztigen Wahlen zu einer großen Kampfeinheit gegen den Kapitalismus von rechts und links zusammenzuschließen, ausgesprochen und dem Bedauern über das Scheitern dieser Sammlungsverhandlungen Ausdruck gegeben wird. Die Deutsche Volkspartei bekennet sich zu der Parole: „Mit Hindenburg für die Rettung des Vaterlandes!“ Dem Nationalismus der Phrasen und Verantwortungslosigkeit stelle sie den nationalen Gedanken der Disziplin und der aufbauenden Tat gegenüber, dem Sozialismus des Klassen- und Wirtschaftskampfes den sozialen Gedanken der Arbeits- und Volksgemeinschaft. Gegen die Umstürzparole des Radikalismus stelle sie ihr Bekenntnis zum Volkstaat aller Deutschen: Volkstriebe gegen Bürgerkrieg. — Zur Frage der liberalen Einigung wurde dahin Stellung genommen, daß der parteimäßige Zusammenschluß der Volksparteien notwendig sei mit der demokratischen Partei keine Erleichterung, sondern eine Erhöhung der Zusammenfassung einer deutsch-politischen Mitte bringe. Die Deutsche Volkspartei Ostachsens halte an dem Gedanken der großen Sammlung fest und erwarte, daß die volksparteiliche Parteiführung diesem Gedanken nach den Wahlen die Gestaltung geben werde, die Deutschlands Nationalpolitik fordere.

**Chemnitz.** Die aus allen Teilen des Wahlkreisverbandes stark besuchte Tagung der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen beschloß, die Kandidatur eines Vertreters der im Wahlkreis heimischen Industrie zu übertragen. Gewählt wurde Herr Dr. Belmann-Chemnitz, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Verbandes der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie.

**Landespartei-Vorstandssitzung der Volksrecht-Partei.** Leipzig. Der Landespartei-Vorstand der Volksrecht-Partei stellte einstimmig an die Spitze der drei sächsischen, einen Wahlkreisverband bildenden Wahlkreise den bisherigen Reichstagsabgeordneten Studiendirektor Herbert G. Zwickau. Im Leipziger Wahlkreis steht an zweiter Stelle Dr. Wallner, im Chemnitz-Zwickau-Plauer Wahlkreis an zweiter Stelle Kaufmann M. a. d. Plauen. Der Landesvorstand Dr. Wallner-Leipzig führte aus: Die Volksrecht-Partei stelle in den Vordergrund ihres Kampfes den Kampf gegen den Youngplan, der verbunden werde mit dem Kampf um die innenpolitische Befreiung von den Profitinteressen des internationalen Kapitals. Durch Wiederherstellung des deutschen Sparkapitals, durch Erhaltung und Festigung des Mittelstandes und Sicherung der neuen Spareinlagen der

## Der Herr von Chicago

73. Fortsetzung

„Ich habe ein Recht, Mr. Lowler!“ entgegnete George kurz. „Ich habe Beweise dafür in den Händen, daß man Dubois inhaftiert zugrunde gerichtet hat. Der normale Dubois im Vollbesitz seiner Kräfte ist nie von Mr. Brasly zu schlagen. Aber heute wird er in wenigen Minuten zu ein Ich weiß, daß viele Millionen auf Brasly in Wetten angelegt sind, das ganze ist nichts als eine üble Wettaffäre. Ich verbiete den Kampf. Aber... wenn es Ihnen, Mr. Richards, recht ist, dann werde ich Ihnen einen anderen ebenbürtigen Gegner stellen, der mit Mr. Brasly kämpfen soll.“

Richards wirft Brasly einen fragenden Blick zu. Brasly nickt und sagt: „Ich akzeptiere jeden Gegner meiner Gewichtsklasse.“

„Und wer... soll der Gegner sein, Mr. George?“ fragt der Veranstalter.

„Das sollen Sie gleich hören. Bitte, kommen Sie jetzt mit Ich will mit dem Publikum reden.“

Als George zusammen mit Richards in den Ring tritt, begrüßt ihn das Publikum enthusiastisch.

Minutenlang tobt der Begrüßungsbeifall durch die Halle Endlich wird Ruhe.

George beginnt zu sprechen. Alle im Raume hören es denn rund zwanzig Lautsprecher bringen es an den verschiedensten Standorten zu Gehör.

„Meine Freunde! Ich danke euch allen für den Gruß Robert George ist zur rechten Zeit erschienen, um einen Boxkampf zu verhindern, der eine Schande wäre. Mr. Dubois ist von der Clique, die Millionen auf Mr. Brasly angelegt hat, durch Weiber und Alkohol ruiniert worden. Wollt ihr den Kampf sehen? Ich appelliere an euer sportliches Empfinden. Ich verbiete den Kampf. Aber ich bringe euch einen anderen Gegner. Ich... Robert George... ich bin bereit, mit Mr. Brasly zu kämpfen und will mich auf zu einem Entscheidungskampf mit Mr. Dubois stellen, wenn er wieder im Vollbesitz seiner Kräfte ist. Ich halte mich für nicht schlechter als Brasly.“

Diese Sensation ist ungeheuerlich. Einer sieht den anderen an. Dann bricht der tosende Beifall los.

„Ja... damit sind sie einverstanden. Das ist eine Sensation ohnegleichen, mit der sie als Erlaß gerne vorkiel nehmen.“

Robert George wird kämpfend Bravo... tapferer George!

Die Boxkommission ist in Aufregung. Kann sie den Kampf gestatten?

Schließlich ist man bereit. Man will der Internationalen Boxport-Union anheimstellen, ob sie diesen Kampf gestatten lassen will oder nicht.

George tritt zu Brasly: „Es ist doch recht, Mr. Brasly?“

Brasly ist etwas betreten und überrascht, aber er nickt und sagt lächelnd: „Gewiß, Herr Präsident, aber Sie dürfen mir nicht übel nehmen, wenn ich vor dem Boxer George in Kampfe nicht die Zurückhaltung übe wie vor dem... Präsidenten.“

„Das erwarte ich auch nicht. Ich will ehrlichen Kampf.“ Bann hat sich inzwischen als Sekundant für George eingefunden. George ist in sein Ankleidezimmer gegangen. Lowler steht in Braslys Nähe.

Er schüttelt mehrmals den Kopf. „Robert George... wieder gesund? Will bozen! Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Der große Kampf beginnt. Für Robert George ist es eine Abrechnung. Als sich die beiden Boxer im Ring zeigen, dröhnt die Halle von dem Beifall des Publikums.

Man stellt die Boxer vor. Robert George: 158 Pfund; Brasly: 157,5 Pfund. Böttel sitzt im Zuschauerraum.

Er strahlt über das ganze Gesicht. Robert George wird jetzt Brasly schlagen! Das ist keine feste Ueberzeugung. Er weiß, was Robert George kann, und er hält ihn aus Ueberzeugung für den besten Halbschwergewichtler. Er weiß, wie ungeheuer kalt er bozt, wie reich er ist. Er ist geradezu ein Wunder an Schnelligkeit. Mit einem Blick errechnet er die Situation. Jeder Schlag ist abgeleitet.

Die Boxer sitzen in ihren Ecken. Gong. Die erste Runde beginnt. Ein paar Sekunden tänzeln sie hin und her, fühlend tastend.

Aber bald jubelt das Publikum auf Georges Augen leuchten auf wie die eines Wortes. Er hält den Gegner gewissermaßen mit seinem Blick in Schach und jetzt geht er zum Angriff vor.

Ein kurzer Stopper mit der gefährlichen Linken Georges trifft Brasly, daß er zurücktaumelt. George geht nach.

Ein Trommelfeuer von Schlägen geht nieder auf Brasly der sich kaum zu wehren vermag.

Endlich hat er wieder etwas Lust und verlußt, zum Angriff überzugehen. Aber George duckt sich famos weg, und alles ist verpufft. Abermals nimmt ihn George an.

Da... der Gong. Die Boxer gehen in ihre Ecken. Brasly ist sichtlich benommen.

George duckt mit keiner Miene und ist ein Bild eiserner Ruhe.

Gong! Böttel strahlt, als George gleichfalls wieder in einem un erhörten Tempo den Kampf aufnimmt.

Er ist überall und schlägt aus jeder Position. Es hagelt nur so kurze Schinger und Stopper, die Brasly sichtlich erschüttern.

Das Publikum sieht, welche wunderbare Kampfmachtin George ist, und im Augenblick fallen ihm alle Sympathien zu Es brüllt: „George! George!“

Der in tosendem Tempo geführte Kampf geht weiter. Brasly verlußt abzudecken, so gut es geht, aber er ist li Schnelligkeit George bei weitem nicht gewachsen.

George fühlt keine Ueberlegenheit, und er beschließt, den Kampfe ein Ende zu machen.

Da... ein Schwinger von Brasly hat ihn erwählt. Das Publikum schreit auf. George taumelt.

Brasly legt nach... und läuft ins Verderben, denn er war eine Falle.

Mit einem unerhörten harten, kurzen Stopper der Linken schlägt ihn Robert George nieder.

Der Ringrichter zählt: „Eins — zwei — drei — vier — — — neun!“ Ausgezählt.

Robert George hat den großen Kampf gewonnen. Das Publikum rast. Es jubelt George zu, seinem Sieger, der von dem Augenblick an der beliebteste Mann Chicagos ist.

Man hat Brasly aufgerichtet und auf seinen Sessel gesetzt George sieht, daß man ihn aus dem Ring geleiten will.

Er hebt die Hand hoch, und durch das rasende Publikum drängen sich vier Polizisten. Sie treten in den Ring.

Es wird still im Publikum. Alles starrt auf den Ring. Was geht dort vor?

Robert Georges Stimme schallt an aller Ohr: „Ich erkläre Mr. Brasly für verhaftet. Er hat... Mr. Millans ermordet!“

Das Publikum sieht starr. Und Robert George spricht zu den Tausenden: „Ich habe euch nicht um eine Sensation, die ihr erwartet habt, betrogen wollen. Drum habe ich mit ihm gekämpft! Er ist der Mörder... meines Vaters. Ich bin Mac Millans Sohn.“

Ein einziger Schrei tönt durch die Halle.

Die Boxkommission, der Manager, Dubois, alle, alle gratulieren dem Sieger. Auch Lowler kommt zu ihm.

Er ist sehr bleich, als er ihm die Hand entgegenstreckt. Robert George hält die Hand fest und sieht Lowler an.

„Ich habe Mr. Brasly verhaftet, Mr. Lowler. Wissen Sie, was das bedeutet?“

Lowler zittert leicht. „Was wollen Sie damit sagen?“

George wendet sich den Beamten zu, die um ihn stehen. „Verhaften Sie... Silber, den Herrn von Chicago!“

Die Beamten sehen ihn fragend an. Nun deutet Robert George auf Lowler und sagt: „Doch steht er!“

Widrig ist Lowler im Gesicht. Er versucht eine Abwehr aber schroff sagt ihn George am Handgelenk und sagt: „Heliane... ist tot, von Ihnen in den Tod gejagt. Sie hat vor ihrem Ende gestanden, und ich habe auch noch andere Beweise.“

Lowler, der ganz niedergebroschen ist, läßt sich abführen

Die ganze Nacht entwickelt die Polizei mit den Soldaten zusammen eine fieberhafte Tätigkeit.

Eine Generalrazzia wird gehalten. Ueberall töbert man sie auf, und die Befängnisse Chicagos reichen kaum aus, sie alle zu fassen.

Sana Chicago bebte vor Aufregung. So toll es Robert George doch schaffen?

Ja, er schafft es, bei Gott!

Die ganze Nacht ist er unermüdet auf dem Posten, er verhört und ordnet an.

Er scheint Nerven von Stahl zu haben. Aber Bann weiß doch, als er ihn verlassen hat, daß er dem Zusammenbruche nahe ist.

Er redet ihm zu, sich zurückzuziehen. Aber George schüttelt nur müde den Kopf.

Bann fährt nach Hause. Er findet die Mädchen noch wach. Sie haben durch das Radio mancherlei gehört und sind ganz verflört.

(Schluß folgt)



6. Fortsetzung.

Verboten.

Er lachte kurz auf.  
„Ja sicher, ich weiß jetzt, was dich quält.“  
Ihre Hand wie mit Eisenklammern pressend raunte er ihr zu: „Unsinn ist es, Grete, hörst du? Du und ich — du und ich — weiter ist nichts da; wir gehen fort und alles ist gut. Im Anschluß an diese Schierer Reise gehen wir. Hier könnte ich nicht zu einem Glück mit dir kommen, siehst du es jetzt ein? Wir müssen fort — begreiffst du es nun? Ich konnte dir den wahren Grund nicht nennen, nun hast du ihn selbst erkannt.“  
Sie senkte den Kopf und ging schweren Herzens in ihr Zimmer.  
Am darauffolgenden Tage packte Grete ihre Koffer, um nach Schierke zu fahren.

Nach langer, ermüdender Bahnfahrt erreichte Grete die polnisch-russische Grenzstation Stobitz. Vor dieser hatte Goswins Freund sie verlassen.

Der Zug hielt lange. Volkswirtschaftliche Grenzsolbaten bestiegen ihn, um von den Reisenden die Pässe zu fordern. Gretes Blick ging indes, angstvoll suchend, über den Bahnsteig. Ihre Hand neigte an dem kleinen roten Bändchen, das Goswin in ein Knopfloch ihres Mantels gebunden hatte, das es seinem Bruder als Erkennungszeichen dienen sollte. Unter den vielen Männern, die sich dem Zuge näherten, war nicht einer, der Goswin gleich und Goswin hatte ihr gesagt: „Du würdest Colja an den ersten Blick als meinen Bruder erkennen, denn wir sehen uns ja fast ähnlich.“ Unter diesen war er dann gewiß nicht. Ihr bange plötzlich davor, die Fahrt nach Ruhland allein fortzusetzen. In dem Gefühl unerträglicher Verlassenheit jagten ihre Pulse; alles Blut strömte ihr zu Kopf. Ihre Hände trampften sich an die offenstehende Coupétür. Ein Soldat trat vor sie hin und verlangte ihren Paß. Sie begriff nicht, was er von ihr wollte.

Ein Herr kam ihr zu Hilfe, machte ihr in französischer Sprache klar, was der Soldat wollte.

Mit zitternden Händen nahm sie aus ihrer Handtasche den Paß und reichte ihn dem Soldaten. Eine Hoffnung kam ihr plötzlich: Sollte dieser Herr, der sich ihr so freundlich genähert hatte, am Ende Goswins Bruder sein? Sie sah zu ihm hin. Enttäuscht wandte sie den Blick von ihm ab. Nein, er war es bestimmt nicht — hatte nicht eine Spur von Ähnlichkeit mit ihm. Der Soldat hatte die Coupétür geschlossen, er hielt noch immer ihren Paß in den Händen. Während er hineinsah, verdrückte sich sein plumpe Gesicht; sein Blick hob sich ab und zu, um Grete zu mustern, und ihr ließ ein eisiger Schauer über den Rücken, sobald diese böse schielenden Blicke über sie hingingen. Als tröchen sie durch ihre Kleider über ihren Körper, um in ihre Seele einzudringen. Einer Ohnmacht nahe sank sie auf ihren Paß.

Plötzlich wurde die Coupétür aufgerissen; sie sah nicht auf, hörte, daß jemand mit dem Soldaten ein paar Worte auf russisch wechselte: es konnte nur der sein, der eben das Coupé betreten hatte. Der Klang seiner Stimme ließ sie doch aufsehen, und dann stand der Betreffende mit abgezogenem Hut vor ihr, und sagte, indem er sich sehr tief vor ihr verneigte:

„Ich bin Nikolai Petrowitsch Brödjutoff.“ Sie streckte ihm die Hand hin, die er respektvoll küßte.

„Ich bin glücklich, daß Sie doch endlich gekommen sind“, sagte sie leise.

Nikolai sah sich nach dem Soldaten um, und sich danach zu Gretes Ohr neigend flüsterte er: „Hier dürfen Sie nicht deutsch sprechen.“

Grete schwieg und sah mit düsterem Trost vor sich hin. Wer konnte es ihr verbieten, in ihrer Muttersprache zu reden? Russisch verstand sie nicht und Französisch nur sehr mangelhaft. Goswin hatte ihr gesagt, daß sie mit seinen Geschwistern deutsch sprechen könne, da diese das Deutsche wie ihre Muttersprache beherrschten.

Der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Nikolai ließ sich neben ihr nieder, fragte, ob sie eine gute Fahrt gehabt hätte. Sie nickte ihm nur zu. Ihr Blick ging über ihn hin. Dabel dachte sie: Wie konnte Goswin nur behaupten, sein Bruder sähe ihm ähnlich? Sie wäre nie auf die Vermutung gekommen, dieser kleine, schäbig gekleidete Mann könne sein Bruder sein. Nikolai sprach zu ihr in flehendem Französisch, sie hörte mit gesenktem Kopfe zu, ohne ein Wort zu erwidern. Sie erfuhr, daß seine Frau Sofia sich auf ihr Kommen freue, daß sie bei seinem Fortgehen die Absicht ausgesprochen habe, die Schwägerin bei ihrer Ankunft auf dem Alexandrowski-Bahnhof in Moskau zu erwarten.

Es war spät am Abend, als sie in Moskau eintrafen. Aus dem Gewirr von Menschen, die die Bahnsteige füllten, löste sich die große, hagere Gestalt einer Frau, die alle anderen zu überragen schien. Grete sah sie, und wußte, wie durch Eingebung, daß diese Frau die Nikolais war, obgleich Goswin sie ihr ganz anders geschildert hatte. Und dann fühlte sie sich von ihr umfaßt. Rechts und Links auf jeder Wange brannte ein Kuß.

Sofia sprach auf sie ein, mit fliegendem Atem und leuchtenden Augen. Sie sprach russisch. Aber als sie gewahr wurde, daß Grete kein Wort verstand, beugte sie sich zu ihrem Ohr, um ihr zuzusüstern: „Ich spreche auch deine Muttersprache, aber hier ist es gefährlich, es zu tun; im Hause, wo wir unter uns sind, werden wir deutsch sprechen.“

Grete faßte nach ihrer Hand und drückte sie. Sie fühlte dankbar für Sofia, und ihr war, als ströme von der harten Hand dieser Frau Wärme in ihren eigenen müden Körper über.

Während Nikolai an der Gepäckabfertigungsstelle zu tun hatte, standen sich die beiden Frauen gegenüber. Mit einem Gefühl des Staunens betrachtete Grete die Schwägerin, von der Goswin ihr erzählt hatte, daß sie eine hoch-

gebildete und sehr elegante Frau sei. In einem Mantel aus grobem Stoff, einen Wollschal um den Kopf gewickelt, stand sie vor ihr. Grete wußte, daß Goswin sie belogen hatte. Aber sie empfand keinen Zorn und keine Enttäuschung darüber, weil sie fühlte, daß Sofia ein gutes Weib war. Aus ihrem stark-müchigen Gesicht sahen große graue Augen mit warmem Blick auf sie nieder.

Brödjutoffs Wohnung lag vom Alexandrowski-Bahnhof weit entfernt. Nikolai war dafür, daß man einen Wagen nahm, auf dem man auch gleich Gretes Gepäck mitnehmen konnte. Grete nickte zustimmend. Sie war viel zu erschöpft, um auch nur den kleinsten Weg zu Fuß machen zu können.

Am anderen Ende der Stadt, in einem kleinen, dunklen Seitengäßchen, lag Brödjutoffs Haus, das klein und schon sehr alt zu sein schien. Auch von diesem Hause hatte Goswin zu ihr gesprochen, und das Bild, das er von ihm entworfen, hatte wesentlich anders ausgesehen, als es in Wirklichkeit ausah.

Ein wehes Lächeln glitt um Gretes Mund, als sie wieder einmal feststellen mußte, daß Goswin sie belogen hatte. An der Hand Sofias betrat sie den dunklen Hausflur. Sofia öffnete dann eine Tür, die zu einem Zimmer führte, das durch eine Petroleumlampe erleuchtet war. Ein kleines Mädchen hockte auf dem Fußboden, sein schwarzes Köpfchen über ein Buch geneigt, das in seinem Schoß lag. Das Kind erhob sich sofort. Sofia rief ihm ein paar Worte zu, und es kam, um Grete die Hand zu reichen.

„Es ist Annuschka, unsere Kette“, stellte Sofia sie vor. Und dann führte sie Grete zu einem Bett, in welchem unter rosageblühten Bettzeug zwei Kinder schlummerten. Diese beiden hier sind Nicks und Katja. Du wirst sie morgen noch früh genug kennenlernen.“

Grete sah mit einem schüchternen Blick auf die schlafenden Kinder, und sagte leise: „Wir wollen ihren Schlaf nicht stören.“

Sie wandte sich ab und sah zu Sofia auf. „Verbet ihr mich denn in eurem kleinen Hause behalten können, Sofia?“

„Wenn du fürstlich nimmst mit dem Wenigen, was wir dir bieten können — dann ja. Du siehst, unser Haus ist klein und seine Einrichtung außerordentlich einfach.“

„Ich beanspruche keinen Luxus“, Sofia.  
Sofia trat zu ihr und nahm ihr Pelztasche und Mantel ab, beides auf einen Stuhl legend. Danach glitt ihr Blick über sie hin, während sie sich selbst aus Schal und Mantel wickelte.

„Du siehst so fein und zart aus, daß ich erstaunt bin über deinen Entschluß, hierher zu kommen. Er paßt so gar nicht zu dir. — War dir denn nicht bange vor dem volkswirtschaftlichen Ruhland? Und vor dem Leben mit uns, in unserer Karglichkeit?“

Grete erröte und schüttelte den Kopf. „Goswin hat dich gewiß vorbereitet auf das, was dich erwartet?“

„Nein, das hat er nicht. Im Gegenteil, er hat mir eure Verhältnisse als glänzend geschildert.“

Sofia, ihren Mantel und Schal noch in den Händen haltend, sah starr auf sie nieder.

„Wie konnte er das? Ich verstehe das nicht?“

Grete zog die Schultern hoch, und sagte: „Es ist ja ganz gleich.“

„Nein, das ist es nicht.“ Sofias Gesicht rödete sich, ihre Augen flammten vor Empörung.

„Er hat dich angelogen — das ist ein großes Unrecht. Ja, sprich nicht dagegen, es ist mehr als dies; es ist ein Verbrechen. Mit jeder Lüge, die man ausspricht, begeht man ein Verbrechen, und Goswin hat ein großes begangen.“

Nikolai kam mit dem Kutscher, der auf seinen Schultern den großen Reisekoffer trug.

Grete nahm aus ihrer Handtasche eine Fünf-Dollar-Note und übergab sie Nikolai, mit der Bitte, den Kutscher zu entlohnen.

„Ich habe nur Dollar-Noten und etwas deutsches Geld, das hier wohl nicht in Zahlung genommen wird“, sagte sie. Er versprach ihr, das Geld morgen einzuwechseln. Das amerikanische sollte sie behalten; es war gut, daß man es im Hause hatte. Er fertigte den Kutscher ab. Und nachdem dieser das Haus verlassen und Nikolai die Tür hinter ihm geschlossen hatte, führte Sofia Grete in ein Zimmer, das durch einen Vorhang geteilt war. Der vordere Teil war als Wohnraum eingerichtet. Hinter diesem stand ein Bett, Schrank und Waschtisch.

Sofia zündete ein Lämpchen an, das auf dem Nachttisch stand, nahm es in die Hand, um über das Bett zu leuchten. Die Bettwäsche war grob, aber von blendender Weiße.

„Wird dir das Bett so recht sein?“ fragte Sofia leise. Grete bejahte und versicherte, daß sie es nicht erwarten könne, sich da hineinzulegen. Sofia lächelte zufrieden.

„Wir werden bald schlafen gehen, Grete.“

Sie stellte die Lampe auf den Tisch zurück, und sich dann zu Grete wendend, sagte sie, wieder in gedämpftem Ton und mit einem forschenden Blick zur Tür hin: „Wenn er hier ist, wollen wir französisch miteinander sprechen. Du kannst es doch?“

Grete nickte. Sie wußte, wer mit „er“ gemeint war. Ihre Hand unter Sofias Arm schiebend, drückte sie ihn einen Augenblick fest an sich, in dem dankbaren Gefühl, in Sofia ein gutes Weib gefunden zu haben, der sie alles anvertrauen konnte.

Sofia dämpfte ihre Stimme zum kaum hörbaren Flüstern: „Vor Colja müssen wir uns in acht nehmen, damit du es weißt. Es war unvorsichtig von dir, hierher zu kommen; aber wenn du klug bist, kann noch alles gut werden, ich will dich schützen, so gut ich kann.“

„Wenn du klug bist, kann noch alles gut werden“, was sollte das heißen? Grete grübelte darüber nach, daß ihr

der Schlaf floh. Sie fühlte deutlich, daß sie hier von Gefahren umlauert war. Aber sie konnte nicht daran glauben, daß Goswin einen Schurkenstreich mit ihr vor hatte ...

Eine Unmenge Postfächer hatte der Briefträger heute morgen in der Ulrichschen Villa abgegeben. Hans hatte sie ihm abgenommen und brachte sie der Mutter an den Frühstückstisch.

„Na, Mama, vielleicht ist heute ein Brief von Grete dabei.“

Von jedem einzelnen las er erst die Aufschrift, ehe er ihn der Mutter reichte.

„Von Erdmann einer, von Grete wieder nichts.“

Die Mutter ließ den Brief sinken, den sie in der Hand hielt, und sah Hans an.

„Begreiffst du das?“

Hans schüttelte langsam den Kopf. Was fiel der Grete nur ein, daß sie nicht mehr nach Hause schrieb? Zehn Tage war sie nun fort, und in diesen zehn Tagen hatte sie nur ein einziges Mal geschrieben.

In ein paar Zeilen hatte sie ihre Ankunft gemeldet, das war alles.

Er sah zur Mutter hin, deren Gesicht von Unruhe gequält schien. Hans legte seine Hand auf die der Mutter, und bat:

„Reg dich nicht auf, Mama, es könnte dich krank machen. Und schließlich ist Gretes Nichtschreiben gar kein Grund zur Aufregung. Sie ist sehr schreibfaul, das wissen wir längst, und jetzt wird sie sich sagen: Wozu soll ich noch schreiben, ich bin doch gleich zu Hause. Und richtig ist es ja! Denn was soll sie auch schreiben. Sie erlebt gewiß nichts Besonderes. Es sind ja nur noch ein paar Tage hin bis zum Fest.“

Dann las Lotte Erdmanns Brief. „Auch Erdmann wird nicht zu Weihnachten kommen“, sagte sie, und sah enttäuscht vor sich hin.

Bevor Goswin ins Bett ging, erschien er bei Lotte. Sie empfing ihn mit der Nachricht, daß ein Brief von Grete da war.

„Na siehst du, Lotte, sie hat doch geschrieben, so war also alle deine Sorge um nichts. Ich sagte es dir ja.“

Er küßte ihre Hand.

„Na, nun bist du beruhigt, was?“

Er ließ sich in einem Sessel nieder, der dem ihren gegenüber stand.

„Was schreibt sie denn?“

Kein Zug seines Gesichtes verriet, daß er den Inhalt des Briefes ganz genau kannte, den Grete am Tage ihrer Abreise nach seinem Diktat geschrieben hatte und für dessen rechtzeitige Bestellung von Schierke aus er geforgt hatte.

Er hatte auch Vorzüge getroffen, daß die Post, die an Grete kam, nicht als unbefehlbar zurückgeschickt wurde.

„Ich weiß nicht“, sagte Lotte zögernd, „so recht beruhigt bin ich nicht. Der Inhalt des Briefes ist so eigentümlich, sein Ton so fremd, der ganze Brief so, als ob Grete ihn gar nicht verfaßt hätte.“

Er schüttelte langsam den Kopf, sah mit einem Lächeln, das von Ueberlegenheit und Mitleid gepaart zu sein schien, in ihr Gesicht, und sagte: „Ach du Schätzchen, mußt du dir denn beständig etwas zurecht machen, womit du dich quälst? Nun sag mir schon endlich, was sie schreibt?“

„Daß sie nicht zum Fest kommen wird, daß sie wünsche, für einige Zeit völlig zurückgezogen zu leben, weil ihr das Bedürfnis sei. Ihre Nerven seien sehr schlecht, das habe sie erst jetzt gemerkt. Man möchte sie ganz in Ruhe lassen, auch mit Briefen und sonstigen Sendungen. Sie fühle deutlich, daß sie nur in völliger Abgeschlossenheit und Stille gesund werden könne.“

„Na, was sagte ich dir! Sie ist mit den Nerven nicht in Ordnung, aber das hat natürlich gar nichts zu bedeuten. Du darfst dir keine Sorgen um sie machen ...“

Die Weihnachtstage verliefen in stiller Traulichkeit. Hans war überreich beschenkt worden, auch von Goswin. Von ihm hatte er gerade die Sachen bekommen, die ihn am stärksten interessierten. Einen wundervollen Experimentierkasten, eine ganz vollendete Sache, die eigentlich mehr für Erwachsene gedacht war. Nun, Hans war ja auch kein Kind mehr mit seinen fünfzehn Jahren. Goswin erklärte ihm alles, was er nicht sogleich verstand. Sie beschäftigten sich beide oft stundenlang damit, während Lotte ihren Experimenten zusah.

In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr war Brödjutoffs Anwesenheit im Werk nicht notwendig, weil in diesen Tagen nichts Besonderes geschaffert wurde.

„Ich werde meine freie Zeit dazu benutzen, die notwendigen Materialeinkäufe zu machen“, sagte er zu Lotte. „Dazu brauche ich aber Generalvollmacht von dir. Es ist mir peinlich, daran zu erinnern, aber es muß doch sein.“

„Aber selbstverständlich, Goswin; verzeih, daß ich nicht selbst daran dachte. Wenn es dir paßt, fahren wir noch heute zum Notar.“

Es lag ihr daran, die Sache schnell zu erledigen. Alles Geschäftliche erschien ihr grau und nüchtern, und sie war stets darauf bedacht, sich diese Dinge nicht zu nahe kommen zu lassen. So hatte Goswin leichtes Spiel bei ihr.

„Zwischen fünf und sieben hat Notar Eßlinger Sprechstunde — fahren wir also zu ihm, Lotte.“

Sie war einverstanden, obgleich sie Eßlinger nicht kannte. Erst auf der Fahrt zu ihm fiel ihr das ein, und sie fragte Goswin: „Warum gehen wir nicht zu meinem Rechtsanwalt? Er ist auch Notar und verwaltet mein Vermögen. Wäre es denn nicht richtiger gewesen, sich an ihn zu wenden?“

Sie sah Goswin an, der langsam die Schulter zuckte.

Fortsetzung folgt.